Nr. 47. Donnerstag, den 13. Juni 1895. XXXIV. Jahrgang.

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr., monatlich 50 kr. Bei Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. mehr. Mit Postversendung: ganzjährig 7 fl., halbjährig 3 fl. 50 kr. und vierteljährig 1 fl. 75 kr. — Jedes einmal eingeleitete Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Sonntag und Donnerstag früh

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11 bis 12 Uhr vormittags Postgasse 4.

Schriftleitung und Verwaltung befinden sich: Postgasse Nr. 4.

Einschaltungen werden von der Verlagshandlung des Blattes und allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Schluss für Einschaltungen Mittwoch und Samstag Mittag. — Offene Reclamationen sind portofrei. Manuscripte werden nicht zurückgesendet. — Die Einzelnummer kostet 7 kr.

Das Schicksal Cilli's.

Wien, 11. Juni. In der heutigen Sitzung des Budgetausschusses bildete auch die Cillier Frage den Gegenstand der Erörterungen. Die Mitglieder der Vereinigten Linken im Ausschusse, welche einschließlich des Berichterstatters das Wort ergriffen, sprachen zwar gegen die Bewilligung dieser Budgetpost, allein sie hatten nicht genug Entschlossenheit, um nach den Ausführungen des Unterrichtsministers die bündige Erklärung abzugeben, dass die Linke nicht nur gegen die Post stimmen, sondern auch die Reihen der Coalition in dem Augenblick verlassen werde, da die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli beschlossen werde. Dieser Mangel an Thatkraft wird — das ist heute schon zweifellos — den Fall Cilli's herbeiführen und daher fällt die ganze Wucht der Schuld auf die deutschliberale Partei, wofern Cilli dem Slovenenthum ausgeliefert wird. Diese Verantwortung kann durch die schönen Worte nicht verringert werden, welche die Abgeordneten Dr. Beer, Dr. Hallwich und Dr. Menger sprachen, denn mit leeren Redensarten kann das Geschick unseres Stammes in diesem Staate nicht abgewendet werden, wenn es sich um Sein oder Nichtsein handelt.

Ueber den Verlauf der denkwürdigen Sitzung ist Folgendes zu berichten: Der Berichterstatter Dr. Beer sagte, für Cilli werde eine neue Lehranstalt mit deutscher und slovenischer Unterrichtssprache beantragt. Seit einem Jahrzehnte ist für die Bildungsbedürfnisse der slovenischen Bevölkerung in Krain in entsprechender Weise Sorge getragen worden, ferner wurden am Gymnasium in Marburg Parallelclassen für die slovenische Jugend errichtet. Der Lehrplan für die Anstalt bedingt jedenfalls eine Revision, namentlich nach der Richtung, dass das Lehrziel in der deutschen Sprache in den unteren Classen erreicht werde. Am Laibacher Obergymnasium und an dem slovenischen Untergymnasium sei für die deutsche Sprache kein in diesem Fache geprüfter Lehrer bestellt. Der Redner betonte sodann, dass in dem Falle Cilli die Wahl des Ortes Bedenken erregt und dass der steirische Landtag unter Zustimmung seiner conservativen Mitglieder einen Beschluss gegen die Errichtung eines slovenischen Untergymnasiums in Cilli fasste. Diese Thatsache fordere unbedingte Achtung. Schließlich stellte der Berichterstatter den Antrag, die für Cilli eingestellte Post um 15.000 fl. zu vermindern und eine Resolution zu beschließen, wonach die Landesschulbehörde Steiermarks aufgefordert werden soll, ein Gutachten abzugeben, ob und an welchem Orte eine Lehranstalt mit deutsch-slovenischer Unterrichtssprache für die slovenische Jugend zu errichten sei.

Der Abgeordnete Hallwich wies auf die Beschlüsse des steiermärkischen Landtages und des Cillier Gemeinderathes hin und warnte vor einer Erschütterung des nationalen Friedens in Steiermark. In Böhmen wurde in ganz ähnlicher Weise slavisiert, wie es die Slovenen in Steiermark planen.

Der Abg. Haase erklärte, die Deutschen könnten die Slovenisierung Cillis nicht gleichgiltig hinnehmen, der Abg. Dr. Menger stellte fest, dass bei der Schaffung der Coalition den Slovenen von der Regierung keine Versprechungen bezüglich Cillis gemacht wurden.

Der Unterrichtsminister Ritter v. Madeyski vertheidigte die Budgetpost und suchte die Frage zu beantworten, ob sich die slovenischen Parallelclassen am Gymnasium in Marburg bewährten. Habe sich diese Organisation bewährt, dann könne vom Standpunkt der Unterrichtsverwaltung kein Anlass vorliegen, eine schon erprobte Organisation nicht zu bewilligen. Die Erfolge der utraquistischen Einrichtung in Marburg hätten sich gerade mit Ende des Schuljahres 1893—94 als günstig erwiesen. (Welch' ein glückliches Zusammentreffen! Wir werden nächstens darüber eingehend sprechen. Anm. der Schftltg.) Davon habe sich die Regierung überzeugt sowohl durch Berichte der competenten Aufsichtsorgane, als auch durch persönliche, aus authentischer Quelle geschöpfte Informationen. Die Resultate der utraquistischen Einrichtung in Marburg seien so günstig (?), dass die Regierung nicht zweifeln konnte, dass jene Bedingung eingetreten sei, welche seinerzeit für die Einführung einer ähnlichen sprachlichen Einrichtung in Cilli aufgestellt wurde, und dass für die Regierung kein sachlicher Grund vorlag, ihr gegebenes Versprechen nicht einzulösen.

Der Abg. Dr. Barenther (Deutsche Nationalpartei) erklärte: „Die Cillier Frage ist zu einer Ehrensache unseres Volkes geworden. Wir erblicken in diesem Anschlage gegen Cilli eine unserem Volksthum angethane Beleidigung. Wir müssten uns in die Seele hinein schämen, nicht blos vor unserem eigenen Volke, sondern auch vor diesem Häuflein Slovenen, wenn wir einen solchen Anschlag auf uns sitzen ließen. Besteht die Regierung, der wir mit aller Objectivität gegenüberstanden, auf der Annahme der Post und auf der Errichtung des utraquistischen Untergymnasiums in Cilli — und nach den heutigen Erklärungen des Ministers besteht sie darauf — so ist unser Verhalten ein klar gegebenes: Wir müssen sie als Feinde unseres Volksthums betrachten und haben sie danach zu behandeln. Wir werden von dem stärksten Mittel Gebrauch machen, das uns der Parlamentarismus in die Hand gibt und ihr das Budget verweigern. Ich möchte nur wünschen, dass viele deutsche Abgeordnete unserem Beispiel folgen."

Im Namen der polnischen Abgeordneten gab Graf Pininski die Erklärung ab, dass die Polen für die Cillier Budgetpost stimmen werden.

* * *

Der Polenclub und die Cillier Frage.

Jüngst gaben wir an leitender Stelle den Inhalt eines aus der Feder eines Mitgliedes des Polenclubs stammenden Aufsatzes über die Cillier Frage auszugsweise wieder und fügten u. a. auch die Bemerkung hinzu, es bleibe dahingestellt, ob der Verfasser jenes Artikels im Polenclub mit seiner Anschauung vereinzelt steht und ob die Parteidisciplin nicht wieder einmal stärker sein werde, als alle vernünftigen Erwägungen. Die letztere Vermuthung bewahrheitete sich leider, denn in einer Sitzung am 9. d. beschloss der Polenclub, für die Cillier Budgetpost zu stimmen, es sei denn, dass zwischen den interessierten Parteien ein anderes Uebereinkommen zu Stande komme und die Regierung diesem ihre Zustimmung gebe.

Der Obmann des Polenclubs, Abgeordneter R. von Zaleski, war von dem Inhalt des erwähnten Aufsatzes offenbar sehr unangenehm berührt und gab seinen Gefühlen dadurch Ausdruck, dass er sagte, er könne kaum annehmen, dass diesen Artikel ein polnischer Abgeordneter geschrieben habe, weil derselbe die „Solidarität" des Polenclubs verletzt hätte, da er mit dem von dem Club in der Cillier Frage gefaßten Beschlusse im Widerspruch steht. Diese Bemerkung veranlaßte den Verfasser des Aufsatzes, den Abgeordneten Hofrath von Gniewosz, zu folgenden Aeußerungen: „Um die Sache zu vereinfachen, erkläre ich, dass ich diesen Artikel geschrieben habe, denn ich habe noch nie meine Principien verleugnet und ich verantworte meine Handlungen, die ich nach reiflicher Ueberlegung vorzunehmen pflege, überall und vor jedermann. Ich habe übrigens in diesem Artikel nur allgemeine politische Grundsätze besprochen, Grundsätze, welche nicht nur vom Polenclub, sondern auch vom galizischen Landtage und dem Lande angenommen wurden. Es sind dies die Grundsätze der wahren und ehrlichen Autonomie, gestützt auf feste Grundlagen, nicht aber auf das Sichbekennen zu einer Autonomie als zu einem bequemen Argumente je nach dem momentanen Bedürfnisse. Und die Grundlage der Principien der wahren Autonomie ist die Selbstregierung, das Enuncieren von Beschlüssen und Ansichten seitens der legalen Repräsentanz der Länder, das ist durch die Landtage. Daher haben auch die polnischen Abgeordneten bei verschiedenen Erklärungen in den Ausschüssen als Hauptargument ihres Verhaltens sich auf die Beschlüsse des galizischen Landtages berufen. Wenn nun ein derartiges Verhalten unserer Abgeordneten uns gerecht erscheint, so müsste dies auch bei anderen als billig anerkannt werden: wir sollten also den Beschluss des steirischen Landtages respectieren und verlangen, dass die Regierung den Willen der Landesvertretungen und der autonomen Behörden berücksichtige, zum mindesten ihre Ansichten höre." Im weiteren Verlaufe der Wechselreden erklärte der Abgeordnete, dass er, um sich die Freiheit der Meinung und Entschließungen zu wahren, aus dem Polenclub austreten werde.

Die Ehre.

Von Leo Graf Tolstoi.

Paul Dimitri Gawrilowitsch starrte düster und feindselig auf die Briefe und Papiere vor sich. Er hielt sich für ganz besonders ruhig und gefasst, denn sein Herz schlug regelmäßig und sein Geist war klar. Dass seine Finger nervös bebend auf der Platte des Schreibtisches trommelten und dass sein Blick immer starrer, getrübter ward, dessen war er sich nicht bewusst.

Ihm zur Seite, mit dem Rücken an einen Bücherschrank gelehnt, die eine Hand schwer auf der Galerie des Schreibtisches ruhend, die andere schlaff herabhängend, das bleiche Gesicht vom Schmerze verzerrt, stand sein jüngerer Bruder Georg.

„Kannst Du einen Grund dafür finden, kannst Du es begreifen, wie der alte Mann diese gefährlichen Zeugen seiner Schmach und Verbrechen so viele Jahre hindurch hat aufbewahren können?" frug Paul jetzt. „Jeder vernünftige Mensch hätte sie verbrannt, um jede Spur der schändlichen Vergangenheit, der möglichen Entdeckung zu vernichten."

„Vielleicht hätte er es gethan", erwiderte Georg, „wenn der Tod ihn nicht so unvermuthet und plötzlich dahingerafft hätte. Vielleicht auch veranlassten ihn Gewissensbisse, uns diese Briefe, Documente und Aufzeichnungen zu hinterlassen, damit wir thun, wozu er zu schwach gewesen. Wir müssen sühnen!"

„Sühnen", wiederholte Paul, von welcher anderen Sühne kann die Rede sein, als von Wiedererstattung des geraubten Gutes. Aber ist Geld eine Entschädigung für jene Unglücklichen, die für ihn, an seiner Stelle die Schmach des Kerkers erduldet, für jene Verlassenen, die durch ihn Jahrzehnte lang Noth und Kummer gelitten? Kann es den Todten erwecken, den er um Gut und Leben gebracht, und die Frau, welche er in Verzweiflung zum Selbstmord gejagt? Ich bin gewiss jeder Gefühlsduselei fremd; aber wie dieser Mensch so lange leben, genießen und heiter sein konnte, das fasse ich nicht. Fürwahr, wir können stolz sein auf diesen Vater! Was sage ich? Vater? Haben wir überhaupt das Recht, ihn so zu nennen? Diese Aufzeichnungen reden ja von einer Frau und Kindern in Deutschland."

„Trotzdem sind wir seine Kinder und er hat uns zu gebildeten Männern, zu Männern von Ehre erzogen und wir sollen uns an seine Lehren halten und nicht an seine Handlungen. Wer weiß, wie schwer die Gewissenslast ihn drückte!"

„Ach, Du mit Deiner empfindsamen Kindesliebe! Du wirst Dich auch noch mit dem Gedanken abfinden, dass er so und nicht anders handeln konnte. Was aber soll mit diesen unseligen Papieren geschehen?"

„Kann es da eine Frage geben? Es gibt kein Pactieren mit der Ehre und mit dem Rechte. Wir müssen diese Papiere dem Gerichte übergeben, sonst betheiligen wir uns als Hehler an dem Verbrechen."

„Und was soll dann aus uns werden? Hältst Du es etwa für möglich, nach Entdeckung dieser Schmach, nach der Wiedererstattung dieses Vermögens, das uns mittellos zurückläßt, dann hier noch zu leben?"

Der Jüngere strich mit der Hand über die Papiere hin und seine Lippen zuckten.

„Weder hier, noch sonstwo auf Erden", sagte er tonlos. „Nicht allein die Gesellschaft und ihre mehr oder minder berechtigten Vorurtheile, mein eigenes Bewusstsein, mein Ehrgefühl, die Erinnerung an die tödtliche Schmach unserer Abstammung würde das unmöglich machen."

Der Aeltere nickte zustimmend. „Es ist so", sagte er, "und darum lass' uns das, was geschehen soll, so rasch als möglich vollbringen; mit jedem Athemzuge sauge ich Gift ein. Wir werden diese Papiere versiegeln, dann werde ich meine privaten Angelegenheiten ordnen und in einer Stunde werde ich meinem Leben ein Ende machen."

Georg erschauerte einen Augenblick und in seinen Augen zuckte es auf wie Widerspruch. Er hatte den Gedanken an den Tod wohl gefasst; aber nun, in so greifbarer Nähe, übermannte ihn doch das Grauen und sein Auge schloss sich. Aber bald hatte er sich gefasst und half schweigend dem Bruder die fatalen Papiere sichten, packen und versiegeln.

Endlich war's geschehen und die Brüder reichten sich die Hände zum Abschiede. Sie hatten einander nie übermäßig geliebt, doch in dieser Stunde bewunderte Jeder an dem Anderen den vollkommenen Ehrenmann und bedauerte die Fülle von Jugend, Kraft, Geist und Schönheit, welche so tragisch fremder Schuld zum Opfer fiel.

Georg war in sein eigenes Zimmer, am anderen Ende des Hauses gegangen und Paul war allein geblieben. Er begann seine Privatpapiere zu ordnen und seine Briefe zu verbrennen. Er that das ohne außerordentliche Bewegung, obwohl unter den Briefen, welche in das Kaminfeuer wanderten, sich auch diejenigen befanden, welche seine Braut an ihn gerichtet. Seine Olga, das einzige Wesen, welches ihm, dem Egoisten, ein wirkliches, wärmeres Gefühl einflößte. Er wollte ihr zuerst einige Abschiedszeilen schreiben, unterließ es jedoch nach einigen Versuchen.

„Sie würde mich doch nicht begreifen", sagte er sich, „dem Weibe ist die Liebe alles und es kann nicht verstehen, dass dem Manne der Begriff der Ehre höher steht und heiliger ist, als jedes andere Gefühl. Auch darf ich nicht weich werden und vor allem hasse ich alles Dramatische. Ich will nicht enden, wie der Heldentenor in einer Oper, mit einem Liebeslied auf den erbleichenden Lippen."

Ein beachtenswerter Erlass.

Man muss das Gute nehmen,
auf welcher Seite man es auch findet.
Steinwender.

Die Sprachenkämpfe an der Sprachgrenze haben schon so manches Unikum an die Oberfläche getrieben. Eine solche Eigenheit ist auch die Slavisierung der Familiennamen deutscher Familien. Wir haben in der „Marburger Zeitung" schon oft Gelegenheit gehabt, auf diesen verderblichen Sport aufmerksam zu machen und die bezüglichen Behauptungen mit Beweisen erhärtet. Seitdem ein Großtheil der ehemals rein deutschen Schulen der Sprachgrenze slovenisiert worden ist, hat das slavische Idiom Einzug gehalten in die deutschen ererbten Namen und große Verwirrung in den Reihen der Deutschen erzeugt. Bei der großen Assimilierungsgefahr an der Sprachgrenze ist die Reinhaltung der Familiennamen ein heiliges nationales Gebot und jeder Deutsche, der sich ruhig ein windisches Reis aufpfropfen lässt, gehört an den Pranger. Es liegt in der Natur der Sache, dass in den Schulen, Kirchen und öffentlichen Aemtern mit Vorliebe und Erfolg die eben gekennzeichnete Slovenisierung betrieben wird. Jeder von einem solchen Falle Betroffene muss mit aller Entschiedenheit dagegen Stellung nehmen und die Annahme derart verstümmelter Acten als ungesetzlich zurückweisen. Wird dies jeder Deutsche thun, dann wird diese Eulenarbeit sich bald vom Lichte zurückziehen. Am gefährlichsten ist die Namensverstümmelung in der Volksschule. Das Kind besitzt begreiflicher Weise nicht jene Thatkraft, um der Willkür des slovenisierenden Lehrers entgegenzutreten, noch das Verständnis für die Wichtigkeit der Sache. Später aber, wenn der Schüler der Schule entwachsen ist, hat sich derselbe die verfälschte Schreibweise seines Namens so angeeignet, dass sie ihm unausrottbar eingewurzelt ist. Dass dieser Bursche und spätere Mann der deutschen Sache verloren ist, wird kein Vernünftiger bezweifeln.

Diese oder ähnliche Erwägungen müssen das Bezirksschulrathsmitglied, Herrn Egon v. Pistor, geleitet haben, als es diese Angelegenheit mit der nöthigen Umformung im Marburger Bezirksschulrathe zur Sprache brachte. Die Folge der Anregung war ein Erlass der genannten Körperschaft, welcher unter der Zahl 492 am 22. April an die Schulleitungen zur Versendung gelangte und folgenden Wortlaut hat:

„Es wurde die Wahrnehmung gemacht, dass bei der Schreibung der Eigennamen der Schüler mitunter vonseite der einzelnen Lehrpersonen mit Willkür vorgegangen wird. Da sich aus einem derartigen Vorgange für den Namenträger auch nachtheilige rechtliche Folgen ergeben können, wird die Schulleitung beauftragt, strenge darauf zu sehen, dass die Namen der Schüler sowohl von diesen selbst, als auch von den Lehrpersonen stets nach derselben Orthographie geschrieben werden. Hiebei ist die Schreibung des Namens auf dem Taufscheine bezw. dem Taufzettel als maßgebend zu betrachten. Dieser Erlass ist von sämmtlichen Lehrpersonen zum Beweise der Kenntnisnahme zu unterfertigen. Dawiderhandelnde werden zur strengsten Verantwortung gezogen werden."

Dies der Wortlaut. Uns will dünken, dass die Bezeichnung „Eigennamen" nicht gut gewählt ist, da man darunter die Taufnamen meint, die allerdings auch fälschlich geschrieben werden können, was aber gewiss nicht so von Unheil ist wie die absichtliche Fälschung der „Familiennamen". Diese sind in erster Linie maßgebend und verdienen die sorgfältigste Ueberwachung. Ob bei der Richtigschreibung der Taufschein als Urquelle gerade verlässlich ist, wollen wir nicht behaupten. Gerade in den Taufmatriken hat man außerordentlich viele Fälschungen vorgefunden, so dass sich sogar die k. k. Behörden veranlasst gefühlt haben, hier einzugreifen. Die Feststellung der richtigen Schreibweise wäre eine nicht geringe Arbeit, da ein Zurückgehen in den Taufmatriken in frühere Jahrgänge unvermeidlich sein würde. Vielleicht tritt man einmal maßgebenden Ortes dieser kitzlichen Frage näher. Für jetzt bedeutet der angezogene Erlass einen bedeutenden Fortschritt und es wäre nur lebhaft zu wünschen, dass er auch befolgt würde. Allen deutschen Bezirksschulräthen der Sprachgrenze sei er zur Nachahmung wärmstens empfohlen.

Georg Teutoburg.

Aus dem Abgeordnetenhause.

Wien, 7. Juni.

Abg. Ebenhoch und Genossen brachten einen Antrag ein auf Einführung der obligatorischen Altersversicherung der industriellen Arbeiterschaft.

Abg. Polzhofer und Genossen interpellierten den Minister des Innern wegen der angeblich traurigen Verhältnisse bei der Arbeiterschaft in der k. k. Tabakfabrik in Hainburg und wegen der Missstände bei der betreffenden Krankencasse.

Die Abg. Ebenhoch und Genossen interpellierten den Landesvertheidigungsminister wegen der angeordneten dienstlichen Uebungen der in Linz einberufenen Reservisten der Landwehr an den beiden Pfingstfeiertagen.

Abg. Dr. Lueger, Schneider und Genossen interpellierten den Handelsminister, ob er nicht geneigt sei, die Verordnung über die Sonntagsruhe vom 25. April d. J. abzuändern, da die Lebensmittelhändler durch die Befreiung gewisser Producenten von der Sonntagsruhe oft Schaden erleiden und ob nicht bei vorfallenden Bestrafungen gnadenweise Amnestie platzgreifen könne.

Minister des Innern Marquis Bacquehem beantwortete eine Reihe von Interpellationen. In Betreff der Interpellation des Abg. Schamanek und Genossen wegen der Amtsführung der Reichenberger Polizei erklärt der Minister, dass der Polizei keine Unterlassung zur Last gelegt werden könne, da es unmöglich sei, das Einwerfen von Fenstern absolut zu verhindern. Die Polizei sei verhalten, das Gebäude der „Ceska Beseda" jede Nacht viermal von der Patrouille passiren zu lassen. Von einer nationalen Voreingenommenheit könne keine Rede sein. Einzelne Angaben der Interpellanten seien unrichtig. Die Polizei habe sich keine Pflichtversäumnis und keine parteiische Einseitigkeit zu Schulden kommen lassen und der Minister habe daher keine Veranlassung zu einer Verfügung.

Die Abg. Geßmann, Lueger und Genossen stellten einen Dringlichkeitsantrag wegen der Versicherungsgesellschaft „Austria". Die Regierung müsse verhindern, dass 19.043 Personen — so groß soll die Zahl der versicherten Personen sein — in ihrem Sparpfennig geschädigt werden. Es wird daher folgender Antrag gestellt: Die Regierung möge sofort Erhebungen über den Stand der Gesellschaft „Austria" pflegen und das Resultat bekannt geben, mittlerweile aber die Generalversammlung sistieren und die Ausschreibung einer neuen Generalversammlung veranlassen. Dieser Antrag wurde am Schlusse der Sitzung verhandelt.

Das Haus schritt zur Tagesordnung und setzte die Specialdebatte über die Steuerreform fort.

Hierauf wurde der Dringlichkeitsantrag des Abg. Geßmann, betreffend die Versicherungsgesellschaft „Austria" in Verhandlung gezogen. Der Antragsteller begründete die Dringlichkeit mit dem Hinweise, dass viele kleine Leute bei der „Austria" versichert sind. Insbesondere sind viele Bahnbedienstete versichert, die auf Drängen des früheren Generaldirectors der Staatseisenbahnen Czedik eine Versicherung bei der genannten Gesellschaft eingingen; die Betriebsdirectoren haben sogar von den Bezügen der Bahnbediensteten die Versicherungsprämien abgezogen. Redner empfohl die Verschiebung der Hauptversammlung und eine gründliche Untersuchung der Verhältnisse der Gesellschaft.

Minister des Innern Marquis Bacquehem erklärte, sogleich auf die an ihn in dieser Angelegenheit gerichtete Interpellation antworten zu wollen. Die Ursache der Nothlage der „Austria" ist darin zu suchen, dass wegen der höheren Sterblichkeit unter den Versicherten die vorhandenen Geldmittel nicht mehr zur Erfüllung der Verbindlichkeiten genügen. Der frühere Director der Gesellschaft habe Berechnungen angestellt, die sich dann nicht rechtfertigten. Der landesfürstliche Commissär erhob damals Einspruch dagegen. Da dem Ministerium des Innern nicht so viel Kräfte zur Verfügung stehen, konnte keine gründliche Untersuchung vorgenommen werden. Durch eine solche wäre überdies das Vertrauen der Versicherten in die Gesellschaft geschwunden, was vermieden werden sollte. Der Minister verspricht, der ferneren Entwicklung der Anstalt vollste Aufmerksamkeit zu widmen und kündigt an, dass er eine Reform des staatlichen Aufsichtswesens beabsichtige und dass die Regierung bereits mit der Ausarbeitung eines neuen Versicherungs-Regulativs beschäftigt ist. Mit dem Finanzministerium seien in dieser Hinsicht schon Verhandlungen gepflogen worden. Der Minister theilt mit, Vorbereitungen zu treffen, dass nach Bewilligung der Kosten eine gründliche Untersuchung der Gesellschaft vorgenommen werden kann; er spricht sich gegen eine Verschiebung der Hauptversammlung aus.

Abg. Groß bezeichnete die Vorfälle bei der „Austria" als bedauernswert und erkennt die Dringlichkeit der Sache an und hofft, dass durch eine entsprechende Gestaltung der staatlichen Aufsicht eine Gesundung des Versicherungswesens herbeigeführt werde.

Abg. Kaiser bemerkte, der Minister habe kein Wort davon erwähnt, ob er gesonnen sei, die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen, er habe auch nicht gesagt, ob er gegen den liberalen Baron Czedik gerichtliche Schritte einleiten lassen werde.

Abg. Kraus erklärte, für den ersten Theil stimmen zu wollen.

Abg. Kaiser betonte, die Regierung habe bereits vor 13 Jahren gewusst, dass die Austria nothleidend sei. Er begrüßte die Dringlichkeit und tadelte die Haltung der Liberalen, denen auch dieser Fall nicht dringlich ist. Redner frägt die Regierung, ob es wahr ist, dass Czedik, als er Generaldirector der Staatseisenbahnen war, die Beamten und Bediensteten durch Rundschreiben aufforderte, der „Austria" beizutreten. Darüber muss Antwort erfolgen, weil sein Sohn Revisor bei der Anstalt ist. Zum Schluss will Redner noch wissen, wie sich die Regierung zu den Anträgen der Hauptversammlung stellen wird. Er beantragte namentliche Abstimmung.

Nachdem noch der Abg. Vasaty gesprochen, wird die Debatte geschlossen.

Abg. Prade als Generalredner erwartet von der Erweiterung des versicherungstechnischen Departements im Ministerium des Innern keine ausreichende Hilfe. Eine wirksame Ueberwachung könne nur herbeigeführt werden, wenn bei jeder Versicherungsgesellschaft auf deren Kosten ein staatlicher Aufsichtsbeamter angestellt werde, der in den Kanzleien verweilt. Eine Sühne sei im Falle der „Austria" geboten, Regierung und Parlament müsse in dieser Richtung eingreifen.

Hierauf wurde namentlich abgestimmt. Als Bloch stimmt, ruft der Abg. Schneider: Bloch ist noch nicht anerkannt, stimmt aber mit uns, der Jude!

Präs.: Ich bitte, sich während der Abstimmung jeder Bemerkung über einen Collegen zu enthalten.

Abg. Schneider: Er soll nicht mit uns stimmen der Jude! Der Präsident ruft den Abg. Schneider zur Ordnung.

Die Dringlichkeit wurde mit 86 gegen 56 Stimmen abgelehnt.

Abg. Schneider interpellierte wegen der Geheimlehren der Juden. Er wünscht, dass dieselben von Staatswegen untersucht werden.

Tagesneuigkeiten.

(Briefträgerstrike in Budapest.) In der ungarischen Hauptstadt sind die Briefträger schon seit langem mit ihrer Lage unzufrieden; sie erklärten jedermann, dass sie mit monatlichen 25 bis 30 fl. absolut nicht leben können, dass ihr Gehalt viel zu klein, die Arbeit aber eine überaus anstrengende sei. Sie haben nun eine Versammlung einberufen, in welcher ein Memorandum an den Handelsminister berathen und beschlossen werden soll. Sollte ihren Forderungen nicht entsprochen werden, so sind die Briefträger fest entschlossen — die Arbeit einzustellen.

(Ein Zusammenstoß auf der Pferdebahn.) In Wien ereignete sich am Nachmittag des letzten Samstags

---

Ganz unbewusst untersuchte er selbst seinen eigenen Seelenzustand. Er hatte sich stets für einen Mann von ganz besonderem Muthe gehalten und nie daran gezweifelt, dass er im gegebenen Augenblicke Gefahr und Tod, ohne mit der Wimper zu zucken, entgegengehen würde. Er empfand mit Genugthuung, dass er sich nicht getäuscht. Er war ruhig, und die Hand, welche die todtbringende Waffe aus dem Behälter nahm, war fest und warm.

Er suchte nach einem Sitze, da hörte er vom anderen Ende des Corridors den dumpfen Knall eines Schusses; Georg war ihm zuvorgekommen. Ohne zu zaudern, setzte er den Lauf der Pistole an sein Herz und drückte los.

Er sank rücklings auf das nebenstehende Sopha, hoffend, dass der Tod ihn rasch von seinem Leiden befreien würde, denn der Schmerz, welchen er empfand, war fürchterlich. Er konnte es fühlen, wie der warme, rothe Blutstrom an seiner Hand herabrieselte und seine secundenlang geschlossenen Augen öffneten sich und richteten sich auf diese bebende Hand, welche noch immer die fatale Waffe krampfhaft umschlossen hielt.

Sonderbar! Aus der Mündung der Waffe drang kein Rauch und der weiße Hemdbusen zeigte nicht den kleinsten Blutfleck. Jetzt hörte er den Hammer fallen und erkannte, dass die Waffe versagt hatte; er war gar nicht angeschossen. Offenbar hatte Peter, der Diener, die Ladung beim Putzen der Pistole entfernt.

Dem Sopha gegenüber hieng ein Spiegel und dieser zeigte unbarmherzig das Abbild eines aschfahlen zuckenden Gesichtes, mit dem Ausdruck von Angst und Entsetzen in dem stieren Blick, den schreckhaft erweiterten Augensternen. Secundenlang starrte er dieses Jammerbild an, dann verhüllte er aufstöhnend das Gesicht mit den Händen; die Waffe war den kraftlosen Fingern schon früher entsunken. So gebrochen saß er eine Ewigkeit lang, wohl volle zehn Secunden da, dann erhob er sich mit ungeheuerer Anstrengung und tastete sich schwankend zu dem Schranke hin, auf welchem das Kästchen mit den Kugeln stand. Nur mit Mühe konnte er es an sich nehmen und wie ein Betrunkener taumelnd, gelangte er zu dem Sitze auf dem Sopha.

Die Waffe lag vor ihm auf dem Teppich. Er bückte sich, um sie aufzuheben, aber seine erstarrten Finger versagten ihm den Dienst. Der Angstschweiß stand in großen Perlen auf seiner Stirne und seine Zähne schlugen hörbar klappernd aneinander. Der Ton aber brachte ihn bald wieder zur Besinnung. „Großer Gott! Welch' eine erbärmliche Memme ich doch bin!" dachte er in bitterer Selbstverachtung. Er zwang sich nochmals, die Pistole aufzuheben, und diesmal gelang es ihm; doch war er unfähig, sie zu laden.

„Ich werde ein wenig ruhen", sagte er sich. „Wohl habe ich Georg mein Wort gegeben, nach Ablauf einer Stunde mich zu tödten, aber ich hätte es ja auch gethan, wenn Peter nicht gerade jetzt die Ladung herausgenommen hätte. Ueberdies auf eine Viertelstunde mehr oder weniger kommt es doch nicht an und selbst mein Todfeind würde mir die Galgenfrist nicht verweigern."

Seine Augen wanderten ziellos über die Gegenstände im Zimmer und blieben auf einem länglichen Couvert haften, das mehrere Siegel zeigte und ein amtliches Aussehen hatte. In einer Ecke befand sich die Adresse einer bekannten Advocatursfirma. Unwillkürlich erbrach Paul die vielen Siegel und las die Mittheilung, dass der einzige Verwandte seiner Mutter, ein alter General, in der Krim gestorben war und ihn und seinen Bruder Georg zu Erben seines über eine Million betragenden Vermögens eingesetzt hatte. Wie ein Blitz schoss ihm der Gedanke in den Kopf, dass nun, da sein Bruder Georg todt war, er ganz allein der Erbe dieses Vermögens war. „Ich! Ich ganz allein", wiederholte er zuerst ganz gleichgiltig, dann lebhaft, mit Genugthuung. Unwillkürlich strich er sanft glättend, wie liebkosend, über das Papier, dann seufzte er und legte es wieder nieder.

„Zu denken, dass all' dieses Geld dem Staate jetzt anheimfällt", dachte er mit Bedauern. „Schade, hätte ich den Brief bemerkt, so lange noch Georg lebte, ich hätte ihm vorgeschlagen, mit mir ein Testament abzufassen und das Geld den Armen zuzuwenden, vielleicht einer großartigen Stiftung, welche unser Andenken dann von der Schmach dieser Entdeckung reinigt. Eigentlich könnte ich das jetzt allein thun."

Er setzte sich hin und schrieb eine schwunghafte Schenkungsurkunde. „Wie wirkungsvoll sich das liest", sagte er sich mit Befriedigung, dnnn verzog sich sein Gesicht. „Wirkungsvoll!" wiederholte er verächtlich, „wirklich, ich werde noch zum Komödianten! Ja, aber ist denn der Selbstmord nicht auch eine Komödie, ein effectvoller Abgang vom Schauplatze des Lebens? Gab es denn wirklich keinen anderen Ausweg aus dem Wirrsale? Gewiss, die Unglücklichen, welche in jenen Papieren genannt sind, hätten sich mit Geld, einer lebenslänglichen Pension gerne abfinden und zu Schweigen verpflichten lassen; jetzt freilich, da Georg todt ist, ist's zu Allem zu spät und die Ehre gebietet mir, ihm zu folgen. Wohlan!"

Er seufzte und griff wieder nach der Waffe, aber so wie er diese berührte, schwand all' seine mühsam erlangte Fassung, die Todesblässe, das Grauen, der Schüttelfrost kehrten zurück und: „Ich kann nicht! Ich kann nicht!" flüsterten tonlos die bläulichen, zuckenden Lippen. Mit einer Geberde der Verzweiflung stützte er den Kopf in die Hände und versank in Brüten.

Allmälig löste sich die krampfhafte Spannung in seinem Gesichte, ein trotziger, boshafter Ausdruck trat an ihre Stelle. „Was kümmert's mich?" sagte er, „nicht ich war es, der den Selbstmord vorgeschlagen, er hat mich gegen meine

ein Zusammenstoß mehrere Pferdebahnwagen nächst der Bellaria. Anfangs war in der Reichshauptstadt das Gerücht verbreitet, der Unfall habe auch Menschenleben gekostet. Dem war aber glücklicher Weise nicht so. Die „Ostd. Rdsch." berichtete über den aufregenden Vorfall folgendermaßen: Durch den Serpollet-Waggon, den die Wiener Tramwaygesellschaft seit einiger Zeit auf ihren Strecken probeweise und für Commissionen und geladene Gäste verkehren läßt, ereignete sich heute nachmittags ein Unglück, das, wie gleich bemerkt sein möge, glimpflicher ablief, als es anfangs den Anschein hatte. Das Gerücht sprach davon, dass es Todte und Verwundete gegeben habe, in Wirklichkeit wurden fünf Personen leicht verletzt. Das Unglück ereignete sich auf folgende Weise: In den letzten Tagen ließ die Tramwaygesellschaft den Waggon nach System Serpollet auch für das fahrende Publicum auf der Strecke Praterstern-Schottenring-Bellaria-Rudolfsheim verkehren. Der Wagen verkehrt mit der Geschwindigkeit der mit Pferden bespannten Waggons und gab bisher keinen Anlaß zur Klage. Heute nachmittags gegen $^3/_4$5 Uhr war der mit Fahrgästen vollbesetzte Wagen auf dem Wege vom Praterstern nach Rudolfsheim zur Bellaria vor das Deutsche Volkstheater gekommen. Dort steigt die Burggasse gegen den siebenten Bezirk ziemlich stark an. Der Serpolletwagen nahm die Steigung, da dem Zugsführer der Dampf auszugehen drohte, mit großer Mühe. Zwei-, dreimal gab der Zugsführer Gegendampf und fuhr eine kurze Strecke zurück, um die Anhöhe in einem Zuge zu nehmen. Das drittemal gelang es theilweise, doch bei dem Wechsel an der Kreuzung mit der Breitengasse blieb der Waggon stehen. Er stand noch auf abschüssigem Boden, und der Zugsführer zog rasch die Bremse an. Doch diese versagte und der Wagen rollte langsam etwa drei Meter zurück. In diesem Augenblicke drehte der auf der rückwärtigen Plattform stehende Zugsbegleiter mit aller Gewalt die hintere Bremse zu und es schien, als würde der Waggon stehen bleiben. Doch plötzlich versagte die Bremse und drehte sich mit rasender Geschwindigkeit wieder auf, so dass der Zugsbegleiter durch die Gewalt des Anpralles zur Seite geschleudert wurde. Durch das Versagen der Bremsevorrichtung kam der Serpolletwagen ins Rollen und bewegte sich mit immer wachsender Geschwindigkeit die Straße abwärts der Bellaria zu. An der Einmündung der Lastenstraße nächst dem Volkstheater ist eine Haltestelle der Tramway, an welcher hintereinander drei mit Fahrgästen besetzte Wagen standen. Der Kutscher des ersten Wagens fand noch so viel Zeit, die Pferde zur Seite zu reißen. Bei dem zweiten Wagen war dies schon unmöglich, und als der Serpollet an den ersten Wagen mit Wucht anprallte, stieß dieser an die Deichsel des zweiten Wagens, so dass dieselbe in Trümmer gieng und die Pferde zwischen beide Wagen eingeklemmt wurden. Alle drei Waggons waren voll besetzt und Schreien und Hilferufe ließen glauben, dass sich ein großes Unglück ereignet habe. Auf dem Pflaster lagen blutend die Pferde und von beiden Seiten der Wagen sprangen in wilder Flucht die Fahrgäste ab. Auf dieser wilden Flucht stürzten Viele zu Boden, Andere über sie, und noch immer war man sich über den Umfang des Unglückes nicht klar. Als sich endlich der Knäuel löste, sah man, dass bei dem Zusammenstoße Niemand verletzt worden war, und dass nur durch Sturz beim Herabspringen fünf Personen leicht verwundet wurden. Es sind dies: Michael Spengler, Tischlermeister, Moriz Schnabel, Emanuel Reich, Salomon Geiringer und Alexander Taussig. Die freiwillige Rettungsgesellschaft entsendete vier fliegende Ambulanzen mit sechs Aerzten und acht Sanitätsdienern. Auch die Feuerwehr war mit einem Hilfszug ausgerückt. Eine starke Abtheilung Sicherheitswache kam auf den Platz und hatte Mühe, den Verkehr freizuhalten. Die beiden Pferde des zweiten Wagens verendeten auf der Straße. Die Waggons hatten mit Ausnahme des Deichselbruches keinen Schaden genommen.

(Vagabundenpech.) Dem Strafrichter des Mödlinger Bezirksgerichtes wurde am 31. v. M. ein Häftling von verkommenem Aussehen vorgeführt. Der Beschuldigte, Jakob Proßner, erklärt auf die Frage des Richters, ob er wisse, warum er hier sei, offenherzig: Ja, wenn der Mensch Pech hat, hat er kein Glück. Kam ich da gestern nach Siebenhirten und schenkte mir der Teufelsmühlenwirt eine Blunzen. Da ich diese doch nicht kalt und ohne Brot essen konnte, gieng ich in ein Haus, um mir ein Stück Brot zu erbetteln und vielleicht auch die Blunzen dort braten zu lassen. Vor der Thüre stehen bleibend, klopfte ich und sprach meine Bitte aus. Ein Herr in Hemdärmeln lud mich ein, in die Küche zu treten, und gab mir ein Stück Brot. Dankend nahm ich die Gabe in Empfang und wollte mich wieder entfernen. Nun ereilte mich das Verhängnis, der Menschenfreund ersuchte mich noch, einige Minuten zu warten, indem er mich begleiten wolle. Nun kleidete er sich an, und zu meinem Schrecken wurde ich gewahr, dass ich in die Gendarmerie-Kaserne gerathen war. Unter sicherer Begleitung langte ich hier an. An diesem meinen Unglücke ist allein die Blunzen schuld! — Das Urtheil lautete auf achtundvierzig Stunden strengen Arrest. Mit den Worten: „Das steht dafür!" erklärte er, die Strafe anzunehmen.

(Der Socialismus in China.) Nicht allgemein bekannt ist es, dass der Zukunftsstaat, wie unsere Socialdemokraten ihn erträumen, vor 800 Jahren in China schon einmal verwirklicht gewesen ist. Im elften Jahrhundert gab es in China einen redlichen, gebildeten Mann Namens Quang-Ngam-Che, der zugleich ein bedeutender Redner war. In der Absicht, das goldene Zeitalter wieder herbeizuführen, hatte er eine Reihe von Reformen ausgedacht, welche noch heute Grundlagen unseres Socialismus sind; Verstaatlichung von Grund und Boden und seinen Erzeugnissen, Einführung der Staatsmonopole ꝛc. China hatte schwere Schicksalsschläge, Erdbeben, Hungersnoth und Ueberschwemmung eben überstanden und verlangte Reformen. Kaiser Chennsong berief daher Quang-Ngam-Che an die Spitze des Ministeriums, da dieser als Friedensrichter und Bezirksvorsteher einen großen Ruf erlangt hatte. Das Eigenthum an Grundbesitz wurde aufgehoben und dieser vom Staate an die einzelnen Familien vertheilt, was nicht schwer fiel, da durch die Unglücksfälle nahezu die Hälfte der Einwohner vernichtet und somit Grundbesitz zur Genüge vorhanden war. Die Bestellung der Aecker wurde nach einem bestimmten Plan geregelt. Das Ergebnis sollte nach Abzug dessen, was die Familie zum Essen und zur neuen Aussaat brauchte, an den Staat zurückfallen. Leute, die sich mit der Viehzucht beschäftigten, sollten ihre jungen Thiere, die sie zum eigenen Dienst nicht nothwendig brauchten, an den Staat abliefern, desgleichen sollten Andere die Wälder abholzen, um Brennholz für sich und ihre Mitbürger zu gewinnen. Solange die Sache neu war, gieng alles gut. Nach Verlauf einiger Monate hielt es der Bauer, der vom Staate das Korn zur Aussaat erhalten hatte, für bequemer, es direct aufzuessen. Die Viehzüchter hatten das Interesse daran verloren, Vieh großzuziehen, und die Leute, die zum Holzfällen bestimmt waren, schlugen nicht mehr Bäume nieder, als sie selbst brauchten. Die Frauen, die von aller Arbeit frei sein sollten, sahen sich gezwungen, Hand mit anzulegen, wenn sie nicht Hungers sterben wollten. Der eine Bauer sagte, sein Boden sei nicht ertragsfähig, der andere, sein Nachbar habe ein größeres Stück Land als er. Kurz, die Klagen häuften sich immer mehr, die Hungersnoth kehrte zarück, — und Quang-Ngam-Che musste gehen.

Eigen-Berichte.

Wind.-Landsberg, 11. Juni. (Ehrung. — Erdbeben.) Anlässlich den 25jährigen Dienstjubiläums Sr. Excellenz des Herrn Statthalters Baron Kübeck wurde derselbe in der Gemeindeausschussitzung vom 9. Juni über Antrag des Bürgermeisters Herrn Sig. Vaczulik einstimmig zum Ehrenbürger der Marktgemeinde W.-Landsberg ernannt. — Montag, den 10 Juni, um $^3/_4$9 Uhr früh erfolgte ein 4 Secunden dauerndes Erdbeben in der Richtung West—Ost. Schaden wurde keiner angerichtet.

St. Egidi, 8. Juni. (St. Egidi oder St. Egydi?) Da man den Namen der hiesigen Ortschaft so oft verschieden schreibt und dies nicht selten die Postbeamten irreführt, so diene zur Kenntnis, dass die einzig richtige Schreibweise „St. Egidi i. W.-B." ist. Sowohl die Ortstafel an der Reichsstraße, als auch das alte Pfarrsiegel zeigen deutlich die Inschrift „Egidi". Die Bezeichnung „Egydi-Tunnel" gilt dem Bahnhofe, der nicht in der Gemeinde St. Egidi liegt. Dieses „y" ist eine Willkür der Südbahnverwaltung, und auch das hiesige Postamt hat sich veranlasst gefühlt, die unrichtige Schreibweise auf sein Siegel zu nehmen. Da uns Deutschen das „i" gewiss näher steht als das „y", so ist schon aus diesem Grunde die Verwelschung unseres Ortsnamens vollständig überflüssig.

St. Egidi, 8. Juni. (Deutsches Geflügel-Versandt-Geschäft.) Hier steht eine mittlere, sehr nette Wirtschaft mit gut gepflegtem Obst- und Weingarten zum Verkauf. Die Besitzung liegt nahe der Bahn und Reichsstraße, weshalb die Verkehrsverhältnisse äußerst günstige sind. Da gleichzeitig die hiesige Gegend für ein Geflügel-Versandt-Geschäft sehr geeignet ist, wäre es höchlichst erwünscht, wenn ein deutscher Geflügelhändler diesen wirklich kaufwerten Besitz an sich bringen würde, da sonst die Gefahr besteht, dass derselbe in Slovenenhände übergeht. Auskünfte ertheilt auf Wunsch des Besitzers Herr Brandais in Egidi-Tunnel. In letzer Zeit sind demselben von maßgebender Seite aus dem Semmeringhotelgebiete Anfragen zugegangen, ob hier nicht deutsche Geflügelhändler mit jener Gegend in geschäftliche Verbindung treten wollten. Also Verkaufsquellen sind eröffnet, uns fehlt nur noch der deutsche Geflügelhändler.

Radkersburg, 10. Juni. (Blitzschlag und Brand.) Am letzten Freitag, den 7. d., entlud sich über Straden und Umgebung ein heftiges Gewitter mit Wolkenbruch, wobei sich das Wasser über die Gemeinden Hürth, Radochen, Unterpurkla derart ergoss, dass alle Bäche aus ihren Ufern traten, die Felder überschwemmten, und das Wasser sogar in die Häuser eindrang. Auch schlug der Blitz beiläufig um halb 6 Uhr abends in das in Waisenberg, Gemeinde Straden, befindliche, dem Besitzer Joh. Neumeister gehörige Press- und Wirtschaftsgebäude, wodurch dasselbe, wie auch das Wohnhaus des Genannten vollständig eingeäschert wurde; auch verbrannten dem Besitzer sowie dessen Winzer sämmtliche Einrichtungsstücke und sonstige Effecten. Zu diesem Brande wollte unter anderen auch der 56jährige Besitzer Erhart Steinleitner, um Hilfe zu leisten, erscheinen, wurde jedoch auf dem Wege von einem zweiten Blitzstrahl getödtet. Johann Neumeister erleidet einen Schaden von 700 fl. und war mit 630 fl. bei der wechselseitigen Versicherungsgesellschaft versichert, während der mitbeschädigte Winzer einen Schaden von 150 fl. erleidet. Auf dem Brandplatze erschienen sofort die Feuerwehren von Straden und Kronnersdorf.

Leibnitz, 10. Juli. (Zum Leichenbegängnisse des Herrn Kada.) Im Nachhange zu dem Bericht über das Leichenbegängnis des Herrn Kada theilen wir noch mit, dass die Familie Franz, Dampfmühlenbesitzer in Marburg, die Güte hatte, ihre auf dem hiesigen Friedhofe befindliche Familiengruft zur einstweiligen Beisetzung der Leiche des Herrn Kada, bis dessen neue Gruft fertig ist, auf die liebenswürdigste Weise zur Verfügung zu stellen. Hiefür sei ihr der wärmste Dank gesagt.

Klagenfurt, 10. Juni. (Koschat-Feier in Kärnten.) Zu Ehren Thomas Koschat's, des volksthümlichen Kärntner Tondichters, der im Sommer d. J. seinen 50. Geburtstag und sein 25jähriges Componisten-Jubiläum feiert, veranstaltet der Kärntner Sängerbund am 3. und 4. August in Klagenfurt, der Hauptstadt des schönen Kärntnerlandes, ein Fest, zu welchem hiemit die Einladung behufs Entsendung von Vertretern an die deutsche Sängerschaft ergeht. Anmeldungen nimmt die Bundesleitung in Klagenfurt bis spätestens 10. Juli entgegen, worauf sofort die Festkarten (à 3 fl. = 5 Mark) mit ausführlichem Programme übermittelt werden.

Hörberg, 11. Juni. (Ehrung.) Die Gemeinde Hörberg im Drachenburger Bezirke, welche durch den in den ersten Apriltagen l. J. daselbst abgegangenen Erdsturz in arge Gefahr gerathen war, hat in der Ausschussitzung vom 3. Juni dem Amtsleiter der k. k. Bezirkshauptmannschaft Rann, Herrn Statthaltereisecretär Friedrich Tax, einstimmig das Ehrenbürgerrecht verliehen, um ihm ihre Dankbarkeit

---

reifere Einsicht dazu beredet. Kann ich dafür, wenn er das Opfer seiner überspannten Ehrbegriffe geworden? Was geht es mich an: wer und was mein Vater gewesen, ehe er mein Vater ward? Bin ich für ihn verantwortlich? Kann ich gezwungen werden, für ihn zu büßen? Wenn ich diese Aufzeichnungen und Briefe einfach verbrenne, so thue ich nur, was er längst hätte sollen, was die Klugheit, der Trieb der Selbsterhaltung, der mit voller Berechtigung der stärkste im Menschen genannt wird, verlangen. Kann meine Ehre darunter leiden, wenn ich das Geheimnis von der Schande meines Vaters, das außer mir kein Mensch auf Erden, Niemand, Niemand, mehr kennt, bewahre? Ich kann ja jene armen Leute auf unauffällige Weise irgendwie dann unterstützen, das wird sich finden. Freilich, am besten ist's, jeden Gedanken, jede Erinnerung für immer zu verbannen. Ich habe mir mein Leben lang alles Unangenehme fernzuhalten vermocht und sehe nicht ein, warum ich das jetzt nicht sollte können? Georg freilich hätte es nicht gekonnt; er wäre immer unglücklich gewesen, darum ist's besser, so wie es gekommen, für ihn und auch für mich."

Er erhob sich entschlossen und mit einer kräftigen Handbewegung warf er das ganze Bündel von Papieren, sammt der Schenkungsurkunde, welche er vorhin verfasst hatte, in das Kaminfeuer. Er beobachtete, wie die Flammen es aufzüngelnd beleckten, versengten, in Brand setzten. Wie die äußere Hülle abfiel und Stück für Stück Feuer fing, bis das Ganze auflodernd, die helle Lohe mit einem Funkenschwarm in den Schlot aufwärtstrieb. Als alles verbrannt war, ergriff er den Schürhaken und warf die Asche auseinander, dann richtete er sich auf und strich mit der Hand über die Stirne.

„Es ist Zeit, Toilette für das Diner zu machen", dachte er mit einem Blick auf die Uhr, „die Speisestunde naht und ich muss mich darauf vorbereiten, Schreck und Schmerz zu zeigen, aber ich muss mich vor Uebertreibung hütten. Armer Georg! Schade um ihn, doch — warum war er solch' ein Thor!"

Er kleidete sich ohne Hilfe seines Dieners an und war eben fertig, als er Schritte am Korridor hörte. Peter kam vielleicht schon, um Georg's Selbstmord zu melden. Noch ein rascher Blick in den Spiegel — das Gesicht war ruhig heiter, die Toilette tadellos — und dann schritt er zur Thüre und öffnete.

Mit einem Ausruf, in welchem Ueberraschung und Täuschung zusammenklang, wich er zurück, denn dort auf der Schwelle stand sein Bruder, überrascht, enttäuscht wie er — — in voller Toilette, eine Blume im Knopfloch, ganz so wie er — — —

Auf der Tigerjagd.

Der zukünftige Erbe der österreichischen Kaiserkrone, Erzherzog Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, hat bekanntlich eine Reise um die Erde gemacht; von seinem Tagebuch ist nun der 1. Band im Verlag von Alfred Hölder, Wien, erschienen. Lebendig und frisch erzählt der Reisende von seinen Jagdabenteuern. Von diesen Aufzeichnungen theilen wir Folgendes in den Worten des Erzherzogs mit.

„Nach der ersten regenlosen Nacht war Hoffnung vorhanden, dass ein Tiger mit Sicherheit bestätigt werden würde. Das Geschäft des Bestätigens verstehen die hiesigen Schikaris ganz vorzüglich; sie sitzen Tag und Nacht auf Bergspitzen, Graten und überhaupt hochgelegenen Punkten, von welchen aus sie eine gute Uebersicht über Stellen, an denen sich die Tiger am liebsten aufhalten, genießen und namentlich die Plätze, wo die Büffelkälber zur Anlockung von Tigern angebunden sind, beobachten können. Schlägt ein Tiger das Kalb, so thut er sich in der Regel, nachdem er das Stück angeschnitten, in dessen Nähe für einige Zeit nieder. Bleibt er nun in einem bestimmten, von Beobachtern umstellten Gebiet, einer Thalschlucht oder einem Dschungel, so wird hiervon schleunigst die Meldung ins Lager erstattet, wo alsbald lebhafte Bewegung entsteht, bis in aller Hast die letzten Vorbereitungen zur Jagd getroffen sind und die Elephantenkaravane zum Jagdplatz aufbricht. Nach dem Einlangen solcher Meldungen schickten wir meist unsere Jäger mit den Elephanten voraus und folgten zu Pferd, obgleich das Reiten auf den verrittenen und zappelnden indischen Gäulen gerade kein Genuss ist.

So war's auch heute. Gegen 9 Uhr Vormittags kam die Meldung, dass zwei Tiger in einem dichtbewachsenen Thale geschlagen hätten und dort bestätigt seien. Der Oberstjägermeister ritt auf seinem Elephanten mit den Schikaris und Treibern voraus, um alle Anstalten zu treffen; wir folgten eine Stunde später nach, durchquerten zunächst die Ebene und ritten dann in einem engen, sehr dicht verwachsenen Thal etwa drei Kilometer vor bis an einen Punkt, wo uns der Jagdgewaltige mit der sehr erfreulichen Meldung erwartete, dass die Tiger noch da seien, und zwar in der Nähe des Platzes, auf dem sie im Morgengrauen ein Büffelkalb zerrissen hatten. Die Pferde wurden nun mit Jagdelephanten vertauscht; ich bestieg das Lieblingsthier des verstorben Maharadscha's, dessen sich dieser bei seinen Tigerjagden stets bedient hatte.

Der Head-Schikari ordnete nun an, dass ich, da der Tiger sich entweder auf dem geschlagenen Büffel oder ganz in der Nähe befinden müsse, zuerst allein vorpürschen und anzukommen trachten solle, worauf im Falle des Misslingens ein Trieb gemacht werden würde. Meinem Mahaut wurde die größte Ruhe beim Vorgehen anempfohlen, damit nicht die

für alle seine Sorge und Aufopferung, welche er während und nach der Hilfsaction so hervorragend bethätigte, zum Ausdruck zu bringen.

Pickerndorf, am 12. Juni. (Deutscher Schulverein.) Am 16. Juni l. J. findet um 4 Uhr nachmittags in der Gastwirtschaft des Herrn Dr. Othmar Reiser die Jahresversammlung der Ortsgruppe Bachern des deutschen Schulvereines mit nachstehender Tagesordnung statt. Jahresbericht, Wahl des Vorstandes, freie Anträge. Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Gäste sind willkommen!

St. Egidi, 9. Juni. (Deutsche Fahne.) Seit dem letzten Ausweise sind weiters eingelaufen: Frau Elli Stärk, Graz (bekanntlich die Ueberreicherin des Alpenstraußes an Fürst Bismarck in Friedrichsruh) für verkaufte Rosen 10 fl.; ein Leser der „Ostdeutschen Rundschau" 50 kr., Ernst Hudl 50 kr., Hermann Spanwald 20 kr., Dr. Rudolf Lautner 50 kr., sämmtliche in Weitenstein bei Cilli, gesammelt durch den um die Fahne sehr verdienten Herrn Kaufmann Franz Slinker in Weitenstein, welcher durch Sammlungen bisher den Betrag von 9 fl. 80 kr. erzielt hat. Heil ihm! Durch die „Ostdeutsche Rundschau" giengen ferner bisher ein: Gustav Huber, Pharmaceut, Leoben, 1 fl., Fabrikant Fried. Günther, Aue-Schottwien, 2 fl., zusammen 14 fl. 70 kr.; mit Hinzunahme der schon ausgewiesenen 34 fl. 10 kr. ergibt die bisherige Sammlung den Betrag von 48 fl. 80 kr. Spenden sind auch fernerhin erbeten an Max Brandais, Egidi-Tunnel. Nach Fertigstellung dieses Berichtes sind 3 fl. von Herrn Wilhelm Witlaczil, Luxusbäcker in Marburg, eingelaufen. Mit dieser Spende sind 100 Kronen für die deutsche Fahne überschritten. Die letzte Gabe kam unter dem Motto: „Für einen Nagel zur deutschen Fahne." Es ist noch eine Anzahl „Nägel" erwünscht!

Windisch-Feistritz, 11. Juni. (Ein Zeichen der Zeit.) Der Lehrerverein unseres Bezirkes unternahm im Monate Mai einen Ausflug nach Studenitz. Solche Ausflüge sind an und für sich gewiss zu billigen, wenn sie unternommen werden, um zur Bildung des Lehrstandes beizutragen. Ob dies hier der Zweck gewesen, sei dahingestellt. An diesem Ausfluge betheiligten sich mit den Lehrern auch — man höre und staune! — die Geistlichen. Bekanntlich sind ja die Geistlichen die größten Gegner des Fortschrittes und der auf freiheitlichen Ideen errichteten Neuschule. Hat ja doch unlängst die „Südst. Post", das Organ der Crustacea, der Geistlichkeit, sich aufgehalten, warum doch das 25jährige Jubiläum des neuen Volksschulgesetzes gefeiert wurde, während manch' andere Gesetzesjubiläen nicht gefeiert wurden und werden. Auch die Geistlichkeit hält jährlich in Sauerbrunn Versammlungen ab! Werden hier Lehrer beigezogen? An dieser Lehrerversammlung in Studenitz bei Pöltschach betheiligten sich auch die Tamburaschen!! Auch der Cyrill- und Methud-Verein von Wind.-Feistritz hielt in Studenitz die Hauptversammlung ab, doch einige Wochen später. Wie kommt es, dass gerade Studenitz als Ausflugsort dieser zwei Vereine gewählt wurde? Nun, Studenitz ist deutsch, der Besuch ist eine Vorbereitung für die slovenische Sache, die Lehrer giengen als Vorposten hin, dann kam der Cyrill- und Methud-Verein nach, und so werden dann noch andere slovenische Vereine ihre Versammlungen dort abhalten und die Gegend fällt den Slovenen in die Hand. Was würde geschehen, wenn z. B. ein deutscher Lehrerverein in einer slovenischen Ortschaft eine Versammlung einberiefe? Doch ein solcher Gedanke kommt den ruhig denkenden, nur für die Jugend und die Schule lebenden, wirkenden und sich aufreibenden deutschgesinnten Lehrern nicht in den Sinn. Wie kommt es, dass im Wind.-Feistritzer Bezirk so viele slovenische Lehrer wirken, da doch bis vor kurzer Zeit noch der Bezirksschulrath deutschgesinnte Mitglieder hatte. Diese Frage ist leicht beantwortet. Weil auch dieser Bezirksschulrath, wie die anderen untersteirischen Bezirksschulräthe, welche sich in deutschem Besitze befanden und noch befinden, gewöhnlich nur slovenisch gesinnte Lehrer in den Ternavorschlag nahm. Deutsche Gesuchsteller nimmt man nicht in den Ternavorschlag, es werden nun gewöhnlich Oberlehrer und Lehrer angestellt, welche dem Orgelspiele, dem slovenischen Unterrichte mehr Interesse entgegenbringen als dem Unterrichte in der deutschen Sprache, im Schulgarten, der Gewerbeschule u. s. w. Ist es nicht erklärlich, wenn deutschgesinnte Lehrer sich darum lieber auf die Seite der Slovenen schlagen, da sie dadurch ein sicheres Fortkommen zu erwarten haben? Deutschgesinnte Lehrer müssen jahrelang auf eine Stelle warten, slovenischgesinnte Lehrer werden nach 2—3 Dienstjahren Oberlehrer. So wurden z. B. unter anderem folgende Oberlehrer- und Lehrerstellen mit slovenischen Lehrern durch deutsche Bezirksschulräthe besetzt: Wind.-Feistritz, Umgebung Cilli, Neuhaus, Retschach, Reifnigg, Saldenhofen, Frauheim, St. Egidi, Umgebung Marburg (Leitersberg), Maria-Rast, Schleinitz, Umgebung Pettau, Hl. Kreuz bei Sauerbrunn, Trifail u. s. w. So ließen sich nun noch viele andere Orte aufzählen, welche slovenische Lehrer durch deutsche Bezirksschulräthe erhielten. Dass diese sonderbare und alleinstehende Handlungsweise nicht gute Früchte brachte und bringt, ist in den meisten oben angeführten Orten deutlich ersichtlich. Wir werden noch andere Dinge von den slovenischen Lehrern, die von Deutschen so in den Vordergrund gestellt und bevorzugt werden, hören müssen, doch gewiss nichts zu Gunsten des Fortschrittes.

Graz, 7. Juni. (Verein Südmark.) Deutsche Lehrlinge für das Unterland werden gesucht. Bewerber mögen sich unter Angabe des Geschäftes, dem sie sich zuwenden wollen, in der Kanzlei des Vereines (Graz, Frauengasse 4, im 1. Stock) vorstellen. — Gesucht werden für ein größeres Gut in Mittelsteier 2 Winzer und ein in der Viehpflege wohlbewanderter Maier, von denen jeder 6 Arbeitskräfte mitbringen muss. — Sonnabend, den 8. Juni findet in Drehers Gasthof zu Wienerneustadt die gründende Versammlung der dortigen Frauenortsgruppe, Sonnabend, den 25. Juni im Gasthofe „zur deutschen Eiche" in Korneuburg jene der Ortsgruppe Korneuburg statt. — 4. Spendenverzeichnis. Für die durch das Erdbeben betroffenen Volksgenossen in Krain haben weiter durch den Verein Südmark gespendet: Ing. Emanuel Zimmermann in Murau (als Ergebnis einer Sammlung) 2 fl. 50 kr., die Arbeiter der Metallwarenfabrik des Franz Bär zn Seebach (durch die Ortsgruppe Villach) 10 fl., die Bundesgruppe Mährisch-Trübau des Bundes der Deutschen Nordmährens 16 fl. 40 kr., Franz Festl, Mil.-Rechn.-Official in Sarajewo 2 fl., die steierm. Verbandsfeuerwehren für nothleidende deutsche Feuerwehrmänner in Krain 442 fl. 37 kr. Mit dem im 3. Verzeichnisse ausgewiesenen 704 fl. 50 kr. sind bisher 1177 fl. 77 kr. eingegangen. Rechnen wir die 500 Gulden-Spende des Vereines dazu, so sind den bedrängten Volksgenossen in Krain durch die Südmark bereits gegen 1700 fl. zugewandt worden. Hievon wurden 1100 fl. bereits früher an die Laibacher Ortsgruppe zur Vertheilung übersandt; weitere 500 fl. sind dieser Tage durch die Postsparcasse angewiesen worden. Allein bei der großen Noth ist das nur ein Tropfen ins Meer. Deshalb ergeht neuerlich, zumal an die Ortsgruppenleitungen die Bitte, Hilfsgelder zu sammeln und an die Vereinsleitung einzusenden.

Marburger Nachrichten.

(Vermählung.) Dieser Tage fand in der Pfarrkirche zu Lembach in aller Stille in Gegenwart der beiderseitigen Familien-Angehörigen die Trauung des hier seit nahezu 25 Jahren im Südbahn-Eilgut- und Gepäcks-Expedite amtierenden und in den hiesigen Geschäfts- und Handelskreisen ob seines urbanen Verkehres und besonderen Entgegenkommens allgemein beliebten und geschätzten Herrn Raimund Stibenegg mit Fräulein Fanny Bayer, der Tochter des Disponenten der hiesigen Industriellen Herren Scherbaum und Söhne, Herrn Adalbert Bayer, statt. Dem neuvermählten Paare, welches sofort nach der Trauung nach Tirol und Italien abreiste, wurden aus diesem Anlasse von Nah und Fern — auch aus höheren Kreisen — unzweideutige Beweise von Sympathien und besonderer Wertschätzung dargebracht.

(Aus dem Gemeinderathe.) In der außerordentlichen Sitzung des Gemeinderathes am Vormittag des vergangenen Sonntags machte der Vorsitzende, Herr Bürgermeister Ingenieur Nagy, die Mittheilung, dass er die Mitglieder der Gemeindevertretung einlud, damit sie schlüssig würden, in welcher Form Sr. Exc. dem Herrn Statthalter Freiherrn v. Kübeck anlässlich seines fünfundzwanzigjährigen Dienstjubiläums die Glückwünsche des Gemeinderathes dargebracht werden sollen. — Herr Gemeinderath Professor Levitschnigg stellte den Antrag, dem Statthalter eine Adresse zu überreichen. Herr Gemeinderath Karl Pfrimer machte jedoch darauf aufmerksam, dass die Zeit bis zur Feier des Dienstjubiläums des Statthalters nicht mehr ausreiche, um eine geschmackvoll ausgeführte Adresse herstellen zu lassen. Der Redner stellte den Antrag, dem Statthalter die Glückwünsche der Gemeinde durch eine Abordnung zu übermitteln. Dieser Antrag wurde angenommen und die Herren Bürgermeister Nagy, Bürgermeister-Stellvertreter Dr. Hans Schmiderer und Karl Pfrimer in diese Abordnung gewählt.

(Todesfall.) Gestern schied der in unserer Stadt allgemein bekannte und geachtete Kaufmann Max Morić in Graz aus dem Leben. Der Verblichene stand im 55. Lebensjahre. Er war ein sehr thätiger und tüchtiger Geschäftsmann und ein redlicher Charakter gewesen. Jahrelang gehörte er auch als Zahlmeister dem Ausschusse des philharm. Vereines an. Morić hinterlässt eine Witwe und drei Kinder.

(Marburger Männergesang-Verein.) Die Vortragsordnung zu der am 15. Juni in Götz' Brauhausgarten unter dem Namen „Steirischer Tondichter-Abend" stattfindenden Frühlingsliedertafel enthält neun Lieder, von welchen sechs vom Vereine zum erstermale gesungen werden. Dieselbe umfasst: 1. Stehe fest mein Vaterland, Männer-Vollgesang von L. Wegschaider. 2. Waldeinsamkeit, Lied von Schmölzer. 3. 's Kohlröserl, Lied von Blümel, dem Marb. Männergesang-Vereine vom Tondichter zugeeignet. 4. Lieder, gesungen vom Vereinsmitgliede, Hrn. Hans Gruber, a) Stille der Nacht, von Adolf Doppler, b) Die Nachtigall, von Josef Gauby, c) Abschied, von Wilh. Kienzl. 5. Aus der steirischen Heimat, Männer-Voll- und Einzelgesang mit Begleitung am Flügel von Rud. Wagner, dem Marburger Männergesang-Vereine gewidmet. 6. Der verzagti Bua, Lied von J. Gauby. 7. Die Klaus'n beim Bach, Männer-Vollgesang von M. Genser. 8. A Busserl! Lied von O. Stoppacher. 9. Heil dir, du Eisenmark, Männer-Vollgesang von Rudolf Wagner. — Die Südbahnwerkstätten-Musikkapelle bringt an dem Abende entsprechend ebenfalls zumeist Schöpfungen steirischer Tondichter zum Vortrage und zwar: 1. Triumph-Marsch, von Füllekruß. 2. Ouverture: „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nikolai. 3. Immer munter und findel, Walzer von Rudolf Wagner. 4. Scenen aus „Freischütz" von C. M. Weber. 5. Mein Liebling, Polka Mazur von Füllekruß. 6. Lauter solche Sachen, Potpourri von Fritton. 5. Im Seethale, Walzer von A. Binder. 8. Mit Chic, Polka schnell von Joh. Strauß. 9. Fahnentreue, Marsch von Schönherr. Bei ungünstiger Witterung findet die Liedertafel Montag, den 17. Juni statt.

(Evangelischer Gottesdienst.) Sonntag, den 16. Juni wird hier in der evangelischen Kirche kein Gottesdienst stattfinden.

(Volksfest.) Bei dem Volksfest am 29. d. M. wird Herr Dufek ein Lebkuchen-, Herr Menis ein Fleisch- und Selchwaren- und Herr Pelikan ein Zuckerwaren-Zelt aufschlagen. Für Getränke wird Herr Widgay Sorge tragen. Bei diesem Feste wird bekanntlich ein riesiges Feuerwerk des Herrn Bernreiter abgebrannt werden.

(Radfahrer-Ausflug.) Der M.-R.-C. „Wanderlust" unternimmt Sonntag den 16. Juni l. J. eine Clubparthie nach Ehrenhausen, woselbst die Clubkapelle ein Concert veranstaltet. Der allfällige Reingewinn ist der dortigen Schule gewidmet. Näheres besagen die Plakate. Dieser Club veranstaltet im Juli auch ein 25 Klm. Straßenrennen. Der Tag wir erst festgesetzt werden.

(Versammlung des Handelsgremiums.) Am letzten Montag fand eine außerordentliche Sitzung des hiesigen Handelsgremiums statt, in der über einen Antrag des Gremialausschusses bezüglich der Regelung der Sonntagsruhe

---

Aufmerksamkeit des Tigers vorzeitig erregt werde. Ich richtete mich in meiner Hauda so gut als möglich ein und legte zwei Springer'sche Stutzen geladen neben mich, mit der Absicht, dem Tiger aus meinem alten 500er Stutzen, dessen ich mich auf heimatlichen Jagden bei der Erlegung von über 1000 Stück Wild bedient hatte, den ersten Gruß zu senden. Janaczek und der Schikari, welcher den Tiger bestätigt hatte, saßen hinter mir. So pürschte ich, auf meinem klugen Elephanten thronend, möglichst geräuschlos, den Bäumen und Aesten ausweichend, in der Thalsohle weiter, während die Schikaris auf den Kämmen der Hügel folgten, um die Bewegung des Tigers zu beobachten. Hohes gelbes Gras wechselte mit Bäumen und dornigem Gebüsch und jeden Augenblick glaubte ich das Haupt des Tigers irgendwo auftauchen sehen zu müssen.

Bald waren wir am Killplatze angelangt, wo das angerissene Kalb lag, um welches Geier und Schakale stritten; doch war vom Tiger keine Spur. Ich drang noch eine Strecke weiter vor und wollte eben auf Anrathen des Schikari umkehren, als von der jenseitigen Lehne ein spähender Schikari laut „Bagh, Bagh" (Tiger) zu mir herabschrie. In demselben Augenblick sah ich auf ungefähr 300 Meter einen Tiger in voller Flucht von der Höhe der Lehne durch das Gebüsch gegen das Thal zukommen, leider aber auch in einem dichten Dschungel verschwinden. Schon gab ich jede Hoffnung auf, ertheilte aber gleichwohl dem Mahaut den Befehl, dem Tiger in der Direction, die er gewonnen, so rasch als möglich nachzueilen. Zum Glücke hatte Colonel Fraser, ein vielerfahrener Tigerjäger, der weiter rückwärts im Thale stand, das Manöver des Tigers bemerkt und schoss einige Meter vor demselben hin, um ihn zu einer Wendung zu bestimmen. Der Versuch gelingt; der Tiger schlägt um und kommt nun in voller Flucht auf sechzig Gänge durch das Gebüsch an mir vorbei. Ich habe gerade noch Zeit, dem Mahaut „Teiro" zuzurufen, der Schuß kracht — und wie ein Hase roulierend liegt das mächtige Thier vor mir.

Meine Freude über den ersten Tiger, den ich erlegt, vermag ich nicht zu schildern; nur ein Waidmann kann das Gefühl ermessen, das mich in diesem Augenblicke erfüllte. Mein Jäger musste einen herzhaften „Juchezer" schreien, worauf die Herren herbeieilten, mich zu beglückwünschen.

Doch blieb keine Zeit zur näheren Besichtigung des Tigers; denn nach wenigen Minuten riefen uns die noch auf den Höhen postirten Späher und die das Thal absperrenden Treiber zu, dass sich noch ein Tiger im Thale befinde und wir gegen eine Schlucht vorgehend am Rand derselben Stellung nehmen sollten. Ich hielt es nicht für wahrscheinlich, dass ein zweiter Tiger nach den Schüssen und dem Lärm Stand gehalten haben würde und dies um so weniger, da die Breite der Schlucht höchstens 200 Schritte betrug und die Treiber mit größtem Geschrei schon bis an den Rand derselben vorgerückt waren. Doch klärte sich später der Sachverhalt auf; die Treiber hatten recht; ein zweiter Tiger hatte sich thatsächlich in der dichtbewaldeten Schlucht niedergethan und wollte nun das Weite suchen, stieß aber hierbei auf die Treiberwehr, vor welcher er sich wieder in das Dschungel zurückzog.

Nachdem sich die Aufregung etwas gelegt, gingen wir in Linie auf unseren Elephanten gegen besagte Schlucht vor, ein Unternehmen, das nicht ganz leicht durchführbar war, da Einige unter uns, zu denen auch ich gehörte, eine steile, steinige Lehne erklettern mussten. Hiebei hatte ich abermals Gelegenheit, die Geschicklichkeit und Kraft meines Elephanten zu bewundern, der, mit dem Kopfe sich anstemmend, einen im Wege stehenden Baum von mindestens 30 bis 40 Centimeter im Durchmesser abknickte.

An dem steilabfallenden Rande der kesselartigen Schlucht stellten wir uns im Halbkreis auf, und zwar in folgender Anordnung: zu oberst stand Clam, dann folgten Stockinger, ich, Wurmbrand, Pronay und Kinsky, in der Sohle der Schlucht aber schloß sich der Head-Schikari mit einigen Elephanten zur Abwehr an; auf der anderen Lehne hatten sich Colonel Fraser und Fairholme postirt. Dieser Punkt war eigentlich für mich bestimmt gewesen, doch hatte mich mein Mahaut in der Aufregung auf die linke Lehne entführt.

Die Treiber giengen höchst vorsichtig, Schritt für Schritt, Steine in die Schlucht rollend, vor. Nach einigen Minuten spannender Erwartung klopfte mir mein Jäger auf die Schulter, nach der Thalsohle weisend, in der ich einen kapitalen Tiger tief unter mir über eine kleine Blöße langsam gegen den Stand Fraser's und Fairholmes wechseln sah — ein prächtiger Anblick, wie die große Katze, von allen Seiten bedrängt, vorsichtig schleichend, kaum die Aeste des Buschwerkes streifend, nach einem Ausweg suchte. Schon seit langer Zeit wusste ich nicht mehr, was Jagdfieber sei; aber in diesem Augenblicke erfasste es mich wieder so wie damals, da ich als Knabe ein Jünger St. Hubertus' werden durfte und meine ersten Versuche im edlen Waidwerk unternahm.

Fairholme schoss auf den Tiger, fehlte ihn jedoch, so dass derselbe in das Dschungel zurückwechselte, um in der Sohle des Thales zu entweichen, wo er aber vom Oberstjägermeister mit seiner Wehr sehr geschickt vertrieben wurde, um sich dann in das dichteste Buschwerk zu verkriechen. Ich hatte diesen Bewegungen mit der größten Spannung entgegengesehen und konnte vor Ungeduld den Moment kaum erwarten, in dem Colonel Fraser das Zeichen geben würde, gegen den Tiger vorzugehen. Als dies endlich geschehen, spornte ich meinen Mahaut zu der größtmöglichen Eile an und kletterte nun auf meinem Elephanten die Böschung hinab, wo sich mir Kinsky und Pronay als die Nächststehenden an-

der Marburger Kaufmannschaft berathen wurde. Schließlich wurde ein Antrag des Herrn Gremialvorstandes Johann Grubitsch, dahingehend, dass an Sonn- und Feiertagen die Geschäftsräume zwischen 12 und 1 Uhr mittags gesperrt werden müssen, angenommen. Wir werden über den Verlauf dieser Versammlung nächstens ausführlich berichten.

(Sonnwendfeier.) Die geplante Sonnwendfeier auf Urbani soll am 22. d. M., einem Samstag, stattfinden. Wenn die Ungunst des Wetters die Abhaltung der Feier an dem Abende dieses Tages verhindern sollte, so wird das Fest am Sonntag oder am darauffolgenden Montag veranstaltet werden. Es werden bereits alle Vorbereitungen getroffen, um dieses Fest zu einer nationalen Feier in des Wortes schönster Bedeutung zu gestalten. Besondere Einladungen werden nicht ergehen, die Veranstalter hoffen aber, dass die deutschbewussten Bewohner unserer Stadt vollzählig an der Feier theilnehmen werden.

(Blitzschlag.) Bei dem heftigen Gewitter, das sich am Nachmittag des letzten Dienstags über unserer Stadt entlud, schlug ein Blitzstrahl in den Schornstein des Herrn Baitzer'schen Haus und fuhr durch den Kamin in ein Wohnzimmer, wo einige auf Betten liegende Bettdecken versengt wurden. Ein Löschzug der Feuerwehr war sofort an Ort und Stelle, um den Ausbruch eines Brandes zu verhüten.

(Vom Blitze erschlagen.) Dem Gewitter am vergangenen Dienstag fiel, wie uns mitgetheilt wird, in Gams ein Menschenleben zum Opfer, indem ein Blitzstrahl einen Mann erschlug.

(Vernichtete Erntehoffnungen.) Das Unwetter am Dienstag vollbrachte in Gams und Umgebung ein beklagenswertes Werk der Zerstörung. Da der wolkenbruchartige Regen mit Hagelschlossen gemischt war, war die Vernichtung in den Wein- und Obstgärten, sowie auf den Feldern vollständig. Die Wassermassen rissen auch die meisten Stege weg. Am Nachmittag des gestrigen Tages waren noch viele Wegestrecken nächst Gams überschwemmt.

(Beschädigtes Silbergeld.) Wir erhielten folgende Zuschrift: „In Ihrem geschätzten Blatte vom 9. Juni 1895, Nr. 46, ist auf Seite 5 unter der Aufschrift „Beschädigtes Silbergeld" ein Artikel enthalten, wonach das „k. k. Steueramt" in Marburg die Annahme beschädigter Zwanzig-Kreuzerstücke an Zahlungsstatt verweigert. Zur thatsächlichen Berichtigung beehre ich mich, mitzutheilen, dass durchlochte, absichtlich beschädigte oder sonst auf andere Weise, als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerte Münzstücke, also auch Zwanzig-Kreuzerstücke von keiner k. k. Cassa, auch nicht vom k. k. Haupt-Münzamte in Wien angenommen werden und eine Wertvergütung mit Rücksicht auf den Silberfeingehalt von derlei Münzen nur im privaten Wege (Wechselstube) möglich ist, daher auch das k. k. Hauptsteuer- zugleich Hauptzollamt, nicht „Steueramt", in Marburg mit Bezug auf das Gesetz vom 1. Juli 1868 R.-G.-Bl. Nr. 84 und Art. X der hiezu erflossenen Durchführungs-Verordnung die Annahme von derlei Münzen, um sich vor Ersatz zu schützen, zurückweisen muss. Die Annahme von durch den gewöhnlichen Verkehr abgenützten oder durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewichte verringerten Silberscheidegeldes à 20 und 10 kr., sei es nun an Zahlungsstatt oder im Verwechslungswege, wurde niemals verweigert. — K. k. Finanz-Bezirks-Directions-Vorstehung. Marburg, am 11. Juni 1895. Ferrari."

(Erdbeben.) Am Vormittag des letzten Montags um 8 Uhr 35 Minuten wurde hier ein ziemlich heftiger Erdstoß verspürt. Aufgehängte leichte Gegenstände geriethen ins Schwanken. In den Schulen wurde das Beben gleichfalls deutlich wahrgenommen. Diese Erschütterung dürfte mit einem vertikalen Stoß in ursächlichem Zusammenhange gewesen sein, der in Laibach zur selben Stunde neue Aufregung und Angst erzeugte und als der stärkste Stoß seit der kritischen Nacht bezeichnet wurde. Auch in Cilli, Windisch-Graz und Fresen, sowie in Triest und Gradisca wurde die Erschütterung empfunden.

(Concert Steidler.) Die Concerte dieses bekannten und beliebten Volkssängers am vergangenen Sonntag und Montag in der Casino-Speisehalle erfreuten sich eines sehr zahlreichen Besuches und großen Beifalls. Am meisten gefiel der „Zauberkünstler", der die großen Geheimnisse der Zunft vor aller Augen in drolliger Weise offenbarte, und das Fräulein Betti Kühn mit ihren komischen Vorträgen.

(Gemeindewahlen.) In nachstehenden Gemeinden wurden folgende Herren in den Gemeindeausschuss gewählt: In Feistritz bei Lembach: Pachernigg Johann, Robitsch Johann, Rottner Johann, Lipnik Franz, Rottner Jakob, Pernhon August, Forstner Blasius, Rottner Ludwig und Martschitsch Franz. Zum Gemeindevorsteher wurde Herr Rottner Ludwig, zu Gemeinderäthen die Herren Rottner Johann und Martschitsch Franz gewählt. — In St. Martin b. Wbg.: Wicher Philipp, Pfarrer, Robin Georg, Lorentschitsch Anton, Klampfer Martin, Amer Ignaz, Suschnigg Josef, Krepek Mathias und Pototschnig Leopold, Oberlehrer. Herr Amer Ignaz wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Lorentschitsch Anton und Klampfer Martin zu Gemeinderäthen gewählt. — In Mauerbach: Pristonig Alois, Kraut Josef, Domadenig Georg, Woduscheg Michael, Weschnig Michael, Koren Matthäus, Sagadin Josef, Turner Michael, Pokrivatsch Barthlmä, Frangesch Georg, Kraut Georg und Tscherne Michael. Zum Gemeindevorsteher wurde Herr Koren Matthäus, zu Gemeinderäthen die Herren Kraut Georg und Frangesch Georg gewählt. — In Pößnitzhofen: Weingerl Friedrich, Gilinger Leopold, Wacek Josef, Polantschitsch Franz, Supanitsch Leopold, Sekoll Johann, Likawetz Johann, Sparl Johann, Schmiermaul Friedrich, Gorni Johann, Jager Johann, Weingerl Josef. Herr Schmiermaul Friedrich wurde zum Gemeindevorsteher, die Herren Weingerl Josef, Supanitsch Leopold und Sekoll Johann zu Gemeinderäthen gewählt. — In Ziglenzen: Pichler Johann, Jurscha Mathias, Petschar Andreas, Vouda Johann, Wesiak Jakob, Knechtl Jakob, Wölker Johann, Jugg Josef. Zum Gemeindevorsteher wurde Herr Wesiak Jakob, zu Gemeinderäthen die Herren Vouda Johann und Jugg Josef gewählt.

(Verpflegsstation.) In der hiesigen Verpflegsstation haben im Monate Mai 302 Reisende zugesprochen, an welche 245 Früh- und Abend- und 57 Mittags-Verpflegungen verabreicht wurden. Die Verpflegskosten betrugen 78 fl. 86 kr. An 3 Reisende wurde Arbeit vermittelt.

(Sicherheitsbericht.) Im Monat Mai wurden von der städtischen Sicherheitswache 46 Individuen, darunter 31 männliche und 15 weibliche, aufgegriffen, von welchen wegen Diebstahls und anderer strafgerichtlicher Delicte 9, wegen Uebertretungen des Landstreichergesetzes 13 den hiesigen k. k. Bezirksgerichten eingeliefert, 13 im Schubwege in die Heimatsgemeinde befördert, 4 dem Krankenhause übergeben, 2 wegen Straßenexcessen abgestraft und 5 in Arbeit gestellt wurden.

(Wilm's Museum.) In der Parkstraße ist gegenwärtig als erste auf dem nunmehr für derartige Schaustellungen bestimmten Platze Wilm's Museum aufgestellt. In der ersten Abtheilung desselben werden den Besuchern Ansichten von Städten, Landschaften mit Tigerjagd, Walfischfang u. s. w., dann einer Frohnleichnamsprozession in Rom und der Folterkammer der Inquisition geboten, während die zweite Abtheilung neben einigen berühmten Persönlichkeiten und automatischen Kunstwerken sehr gelungene Nachbildungen verschiedener Menschenrassen enthält, welche in einem „Führer durch Wilm's Museum" aufgeführt und beschrieben sind. — Eine „Luftschiffschaukel" des gleichen Unternehmers wird fleißig benützt.

(Stierlicenzierung.) Bei der heuer in den Gerichtsbezirken Marburg r. und l. Draufer stattgefundenen Stierschau wurden im Ganzen 66 Stiere vorgeführt, wovon 40 licenziert wurden. 6 Stück waren bereits früher licenziert und wurden nur der Prämiierung wegen vorgestellt. 20 Stück wurden zurückgewiesen und zwar 8 als zu jung, 3 als zu alt und 9 als zu schwach. 25 erhielten Prämien und zwar: Den Staatspreis mit 70 Kronen erhielt das Stift Admont für den im Ratzerhof stehenden reinblütigen Mürzthaler Stier eigener Zucht. Den 1. Landespreis mit 32 Kronen erhielt der Stier des f.-b. Gutes Windenau (reinblütiger Mariahofer). Auf diesen Preis wurde zu Gunsten zweier Landwirte verzichtet. Den 2. Landespreis mit 28 Kronen erhielt der Siementhaler Stier des Herrschaftsbesitzers Herrn Alfred Ritter von Roßmanit in Rothwein. Landespreise zu 20 Kronen erhielten: Hermann Kapaun in Pickerndorf für einen Siementhaler und Johann Lorber in Marburg für einen Siementhaler. Bezirkspreise zu 20 Kronen erhielten: Johann Robitsch in Lembach für einen Pinzgauer Kreuzung, Friedrich Georg, Gutsbesitzer zu Frauenhof für einen Allgäuer, die Herrschaft Kranichsfeld für einen Kuhländer, die Herrschaft Schleinitz für einen Möllthaler. Die von der f.-b. Gutsverwaltung Windenau gewidmeten zwei Preise von je 16 Kronen erhielten Josef Laufer in Zwettendorf für einen Pusterthaler Kreuzung und Paul Werdnig in Unter-Kötsch für einen Landschlag. Bezirkspreise zu je 10 Kronen erhielten: Dr. Othmar Reiser in Pickerndorf für einen Möllthaler, Rudolf Rotter in Ranzenberg für einen Möllthaler Kreuzung, Herr Graf D'Avernas in Freibüchl für seinen Stier Mariahofer Kreuzung in Hl. Kreuz, Franz Pratter in St. Georgen a. d. P. für einen Pinzgauer Kreuzung, Franz Wiesthaler in Marburg für einen Mariahofer, Franz Zelzer in St. Egidi für einen Mariahofer, Johann Schupanetz in Kanischa für einen Holländer Kreuzung, Karl Nowak in Unter-Kötsch für einen Mariahofer, Anton Macher in Pobersch für einen Pusterthaler, Georg Doppler in Roßbach für einen Mariahofer Kreuzung, Peter Kreitner in Lendorf für einen Siementhaler Kreuzung, Karl Lingel in Maria-Rast für einen Mariahofer, Maria Gschaider in Tresternitz für einen Mürzthaler Kreuzung, Johann Gornig in Jellentschen für einen Mariahofer Kreuzung. Einen Preis von 6 Kronen erhielt Johann Sirk aus St. Jakob für einen Möllthaler Kreuzung. Nach Rassen wurden vorgeführt: 7 Mariahofer, 8 Mariahofer Kreuzung, 4 Mürzthaler, 4 Mürzthaler Kreuzung, 1 Möllthaler, 7 Möllthaler Kreuzung, 5 Siementhaler, 1 Siementhaler Kreuzung, 2 Pusterthaler, 1 Pusterthaler Kreuzung, 2 Pinzgauer, 4 Pinzgauer Kreuzung, 1 Allgäuer, 1 Holländer Kreuzung, 1 Kuhländer, 4 Schwarzschecken und 13 Landschlag.

(Der Wochenmarkt am letzten Samstag) war des zweifelhaften Wetters wegen minder gut besucht. Speck und Schweinfleisch wurde nur von 12 Speckbauern verkauft; Getreide und Geflügel, sowie Stroh und Heu konnte der Nachfrage nicht genügen, nur der Grünzeugmarkt vermochte den Bedarf zu decken. Der Geflügelmarkt steht leider nicht mehr auf der Höhe wie im vorigen und in den früheren Jahren. Die Ursache mag wohl darin zu suchen sein, dass sich immer mehr Händler finden, die schon an den Vortagen der Märkte in der Umgebung alles aufkaufen. Infolge dessen werden die Preise auf eine Höhe gebracht, welche den wahren Wert weit übersteigen.

(Monatsviehmarkt.) Der am 10. d. abgehaltene Monatsviehmarkt, durch die Ungunst der Witterung stark beeinträchtigt, zeigte eine geringere Betheiligung sowohl der Käufer als auch der Verkäufer, als der Markt im Vorjahre. Der Auftrieb betrug 572 Stück gegen 973 im Jahre 1894 und zwar 7 Stiere, 9 Pferde, 92 Ochsen, 387 Kühe und 77 Stück Jungvieh. Dem geringen Besuche entsprechend war auch die Kauflust keine besondere und die Preise daher ohne wesentliche Aenderung gegen den Vormarkt. Im Monate Juli finden drei Viehmärkte statt und zwar am 1. und 3. in der Stadt und am 22. d. in der Magdalena-Vorstadt. Insbesondere der letztere Viehmarkt hatte durch Jahre einen sehr starken Auftrieb (im Jahre 1894 1534 Stück) zu verzeichnen, worauf schon heute die Interessentenkreise aufmerksam gemacht werden.

Verstorbene in Marburg.

2. Kurnig Franz, Zimmermannssohn, 1 Jahr, 9 Monate, Burggasse, Croup.
3. Juni: Hartec Franz, Bahnconducteurssohn, 4 Monate, Poberschstraße, Lungenentzündung. — Lafontaine Antonia, Private, 85 Jahre, Burggasse, Herzklappenfehler. — Simpl Josef, 53 Jahre, Poberschstraße, Lungentuberculose.
4. Juni: Freitag Theresia, Näherinstochter, 1 Jahr 8 Monate, Kärntnerstraße, Croup. — Wohlkönig Victor, Bahnführersubst.-Sohn, 11 Monate, Franz Josefstraße, Lungen-Rippenfellentzündung.
5. Juni: Turk Ignaz, Bahnschlosser, 72 Jahre, neue Colonie, Lungenemphysem.
6. Juni: Lončarec Michael, Hausbesitzer, 52 Jahre, Freihausgasse, Lungentuberculose. — Wusser Antonia, Bahnconducteurtochter, 10 Monate, Mellingerstraße, Fraisen.
7. Juni: Dickl Ferdinand, pens. Bergspediteur, 73 Jahre, Ueberfuhrstraße, Speiseröhrenverengerung. — Bardach Norbert, pens. Hauptmann-Rechnungsführer-Sohn, 2 Jahre, Hauptplatz. Gehirnlähmung. — Kosch Katharina, Bahnmag.-Aufsehersgattin, 26 Jahre, Bancalarigasse, Tuberculose.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn **E. M.** Antwortlich Ihrer werten Anfrage theilen wir Ihnen mit, dass in der Sitzung vom 27. September 1893 von der Mehrheit der löbl. Gemeindevertretung nachstehender Antrag angenommen wurde: „Der löbl. Gemeinderath sieht die Nothwendigkeit einer Neupflasterung der Postgasse ein und wird dieselbe im nächsten Frühjahre mit Asphalt oder einem besseren Pflaster vornehmen lassen." Dieser Antrag wurde in einer Sitzung im nächsten Frühjahre dahin abgeändert, dass die Neupflasterung erst dann geschehen werde, wenn alle Hausbesitzer in der Postgasse ihre Bürgersteige mit Asphalt pflastern lassen. Schon bei der Asphaltirung des Bürgersteiges in der Schillerstraße hatte sich Herr Dr. Sernec und Dr. Kummer geweigert, die Herstellungskosten zu tragen und auch ein Beschluss des Verwaltungsgerichtshofes soll zu Ungunsten der Gemeinde lauten, mithin war es uns sofort klar, dass, wenn die löbl. Gemeindevertretung bei ihrem 2. Beschluss bleibt, die Bewohner der Postgasse nie eine neue Fahrbahn erhalten würden. Leider betragen die Kosten einer Neupflasterung, da auch Herr Leyrer und Herr Mildner bis jetzt nicht zeichneten, 420 fl., ein Betrag, dem gegenwärtig 138 fl. an gezeichneten Beiträgen gegenüberstehen. Obwohl sich die Bewohner Marburgs allenthalben für die Pflasterung der Fahrbahn aussprechen, so sind doch die fehlenden 282 fl. umso schwerer aufzubringen, als viele Herren, die für die Neupflasterung sind und dennoch nichts zeichneten, ganz richtig bemerkten: „dass ja diese 3 Hausbesitzer, welche sich weigerten, die Kosten der Asphaltierung zu tragen, nicht so arm sind, dass sie nicht den auf sie entfallenden Betrag der Gemeinde in Raten zurückzahlen könnten". Trotzdem 42 Kronen infolge unseres letzten Aufrufes gezeichnet wurden, nehmen wir davon Abstand, dieselben einzuheben und senden auch aus den vorstehenden Gründen Ihnen mit Dank die bar übersandten 4 Kronen zurück. Gleichzeitig sagen wir Ihnen, wie Allen, die unsere Anregung so freundlich unterstützten und dadurch zeigten, dass sie, wenn es sich um die Verschönerung eines Stadttheiles handelt, nicht erst säumend fragen, sondern sofort ihr Scherflein beitragen, unseren besten Dank.

(Auf Schalk's allerneuesten Plan von Wien) wollen wir heute ganz besonders aufmerksam machen. Die alten Pläne sind sammt und sonders unbrauchbar: denn mit der Schaffung Groß-Wiens wurde den alten zehn Bezirken ein großes Territorium angegliedert. Dadurch entstanden aber in Wien so viele gleichnamige Straßen und Gassen, dass eine Umtaufung der Straßen in den angegliederten Bezirken vorgenommen werden musste. Schalk's neuer Plan, der jeden einzelnen der neunzehn Wiener Bezirke durch eine andere Farbe kennzeichnet, enthält bereits alle neu benannten 538 Straßen und Plätze in rother Farbe neben der alten Benennung eingezeichnet. Um das Suchen der Straßen, Gassen, Plätze und Höfe zu erleichtern, enthält der Plan auch ein praktisch und sorgfältig zusammengestelltes Verzeichnis, in welchem neben jeder neuen Benennung auch die alte angeführt ist und umgekehrt, so dass Jeder, der z. B. blos die alte Benennung einer Gasse weiß, sofort auch den neuen Namen findet, und Jeder, der nur den neuen Namen einer neuen Gasse weiß, auch den alten ersehen kann. Von Interesse dürfte auch die genaue darin enthaltene Zusammenstellung der Wiener Sehenswürdigkeiten sein mit der Angabe der Tage und Stunden, wann die Besichtigung gestattet ist. Die Einzeichnung der geplanten Stadtbahn mit allen Haltestellen, sämmtlicher Tramwaylinien, die besondere Hervorhebung aller öffentlichen Gebäude erhöhen die Brauchbarkeit und die mustergiltige kartographische Ausführung gibt dem Plane eine Uebersichtlichkeit, wie sie keine ähnliche Arbeit bis jetzt aufzuweisen hat. Der Plan (Taschenformat) ist zum Preise von 80 kr., elegant gebunden 1 fl. in allen Buchhandlungen oder beim Verleger Friedrich Schalk, Wien, VI. Mariahilferstraße 79 erhältlich. Bei Zusendung durch die Post erhöhen sich vorstehende Preise um 15 kr.

---

schlossen. So drangen wir in ein wahres Labyrinth von Bäumen und Buschwerken ein, bis ich, kaum 50 Schritte vorwärts gekommen, zwischen zwei Bambusschäften einen gelben Fleck erblicke, den ich, schärfer hinlugend, als Tiger annehme, welcher auf mich zurückäugt. Rasch gebe ich dem Mahaut das Zeichen zu halten; doch der Tiger bemerkt dies und wendet sich. Ich drücke los, sehe sofort nach dem Schusse den Tiger stürzen und höre ihn über eine kleine Lehne auf ungefähr 30 Schritte von meinem Elephanten mit großem Gepolter herabkollern. Im dichten Dschungel verliere ich das Thier aus dem Auge, sehe es jedoch bald wieder sich erheben und Anstalten treffen, meinen Elephanten anzugreifen; aber nur ein einziger Sprung gelingt dem Tiger, dann versagen die Kräfte und er bricht zusammen. In demselben Augenblicke arbeitet sich Wurmbrand von der anderen Seite durch die Bäume und Aeste, gibt dem Tiger einen Fangschuss in einen Lauscher hinein und regungslos liegt das Thier vor uns.

Da sich inzwischen Jäger, Schikaris und Treiber versammelt hatten, entwickelte sich in der wilden Schlucht rings um den todten Tiger eine der lebhaftesten Scenen, die ich je gesehen. Oberhalb des Tigers 500 Treiber, die ihn alle aus nächster Nähe sehen wollen; neben dem Tiger die freudenstrahlenden Schikaris, die in ihm einen alten Bekannten, dem sie so manche durchwachte Nacht gewidmet hatten, begrüßen und nun ihrer Freude durch Schreien, Jauchzen und fortwährende Verbeugungen vor mir Ausdruck verleihen; Alle Elephanten im Halbkreis um den Tiger, darunter einige noch in höchster Erregung trompetend und schnaubend; mitten in diesem Chaos, hoch in seiner Hauda thronend, der Head-Schikari, bald mich beglückwünschend, bald schreiend, gröhlend, und Befehle ertheilend."

Freiwillige Feuerwehr Marburg.

Zum Antritte der Bereitschaft für Sonntag, den 16. Juni, nachmittags halb 2 Uhr ist die 1. Steiger- und 1. Spritzenrotte commandiert. Zugsführer Weiß.

Rohseidene Bastkleider fl. 8.65

bis 42.75 per Stoff z. compl. Robe — Tussors u. Shantungs-Pongees — sowie **schwarze, weiße** und **farbige Henneberg-Seide** von **35 kr.** bis **fl. 14.65** per Meter — glatt, gestreift, karriert, gemustert, Damaste 2c. (ca. 240 versch. Qual. u. 2000 versch. Farben, Dessins 2c.) **porto- und steuerfrei ins Haus.** Muster umgehend. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz. 3

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofl.), Zürich.

Ursprungsort: **Gieshübl Sauerbrunn,** Eisenbahnstation, Cur- und Wasserheilanstalt bei Karlsbad. Prospecte gratis u. franco.

MATTONI's
GIESSHÜBLER
reinster alkalischer
SAUERBRUNN

bestes Tisch- und Erfrischungsgetränk,
erprobt bei Husten, Halskrankheiten, Magen- und Blasenkatarrh.

Heinrich Mattoni. Karlsbad und Wien.

Gegen Harnleiden

(Blasen- und Nieren-Catarrh, Gries, Sand und Gicht 2c.) wird der

Radeiner Sauerbrunnen

von Aerzten vielfach empfohlen. Viele Curerfolge.

Ausführliche Brunnenschrift gratis an allen Verkaufsstellen oder directe von der Curanstalt in Bad Radein, Steiermark.

Erhältlich in allen soliden Handlungen.

Der Postdampfer „Noordland" der Red Star-Linie in Antwerpen ist laut Telegramm am 5. Juni wohlbehalten in New-York angekommen.

Neugeborene Kinder,

welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen gesäugt werden können, werden durch das **Henri Nestlé'sche Kindernährmehl** in rationeller Weise aufgezogen. Musterdosen, wie auch Broschüren, in welchen die Bereitungsweise als auch die zahlreichen Atteste der ersten Capacitäten des Continents, Findelhäuser und Kinderspitäler enthalten sind, werden auf Verlangen gratis zugesendet vom Centraldepot:

Henri Nestle's Kindernährmehl 90 kr.
Henri Nestle's condensirte Milch 50 kr.

F. Berlyak, Wien, Stadt, Naglergasse Nr. 1.

Depots in allen Apotheken und Specerei-Geschäften.

Warnung vor dem Ankauf anderer in marktschreierischer Weise angekündigten Präparate, die nur auf Täuschung des Publicums abzielen.

Preis-Medaille: Weltausstellung Chicago.

Goldene Medaille, Weltausstellung Paris 1889.

82

Lotto-Ziehungen am 8. Juni 1895.

Triest: 47, 26, 59, 42, 55.
Linz: 51, 36, 77, 70, 58.

Marburger Marktbericht.

Vom 1. bis 8. Juni 1895.

Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.	Gattung	per	Preise von fl. kr.	Preise bis fl. kr.
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	24	28
Rindfleisch	Kilo	50	64	Kren	„	18	20
Kalbfleisch	„	56	64	Suppengrünes	„	16	20
Schaffleisch	„	40	50	Kraut sauures	„	—	--
Schweinfleisch	„	50	60	Rüben sauere	„	—	—
„ geräuchert	„	70	85	Kraut per 1 Kopf	.	10	12
„ Fisch	„	70	80	**Getreide.**			
Schinken frisch	„	50	52	Weizen	Hktl.	5.30	5.70
Schulter „	„	42	44	Korn	„	4 50	4.90
Victualien.				Gerste	„	4.30	4.70
Kaiserauszugmehl	„	15	16	Hafer	„	3.30	3.60
Mundmehl	„	13	14	Kukurutz	„	5.20	5.50
Semmelmehl	„	11	12	Hirse	„	4.50	4.90
Weißpohlmehl	„	9	10	Haiden	„	4.20	4 60
Schwarzpohlmehl	„	7	8	Fisolen	„	7.—	8.50
Türkenmehl	„	10	11	**Geflügel.**			
Haidenmehl	„	16	20	Indian	Stck.	—	--
Haidenbrein	Liter	12	14	Gänse	„	—	--
Hirsebrein	„	10	11	Enten	Paar	1 40	1.80
Gerstbrein	„	9	10	Backhühner	„	70	1.20
Weizengries	Kilo	16	18	Brathühner	„	1.30	1.60
Türkengries	„	11	12	Kapaune	Stck.	1.50	2 50
Gerste gerollte	„	20	30	**Obst.**			
Reis	„	14	28	Äpfel	Kilo	—	—
Erbsen	„	24	26	Birnen	„	—	—
Linsen	„	16	30	Nüsse	„	18	22
Fisolen	„	10	12				
Erdäpfel	„		4	**Diverse.**			
Zwiebel	„	13	15	Holz hart geschw.	Met.	2.60	2.80
Knoblauch	„	32	36	„ „ ungeschw.	„	3.30	3.60
Eier 9	Stck.		20	„ weich geschw.	„	2.—	2.20
Käse steirischer	Kilo	18	30	„ „ ungeschw.	„	2.40	2 80
Butter	„	90	1.40	Holzkohle hart	Hktl.	70	75
Milch frische	Liter		10	„ weich	„	70	75
„ abgerahmt	„		8	Steinkohle 100	Kilo	72	96
Rahm süßer	„	20	28	Seife	Kilo	24	30
„ sauerer	„	28	34	Kerzen Unschlitt	„	52	56
Salz	Kilo	—	12	„ Stearin	„	76	84
Rindschmalz	„	95	1.—	„ Styria	„	70	72
Schweinschmalz	„	60	64	Heu 100	Kilo	2.30	2.50
Speck gehackt	„	56	60	Stroh Lager „	„	2.30	2.70
„ frisch	„	50	52	„ Futter „	„	1.60	1.80
„ geräuchert	„	65	70	„ Streu „	„	1.50	1.60
Kernfette	„	54	56	Bier	Liter	16	20
Zwetschken	„	18	24	Wein	„	28	64
Zucker	„	32	34	Brantwein	„	32	80
Kümmel	„	40	50				

Für jeden Tisch! Für jede Küche!

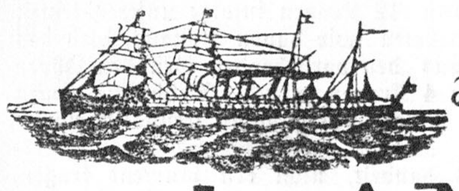
Jede Suppe wird augenblicklich überraschend gut und kräftig mit

MAGGI's SUPPEN-WÜRZE

in Fläschchen von **45 Kreuzer** an in allen Spezerei- und Delikatessen-Geschäften.

HORS CONCOURS a. d. Weltausstellung PARIS 1889,

Fortsetzung des
III. steirischen Landesschiessen
zu
Eisenerz 1051
am 16., 17. und 18. Juni 1895
Beste im Werte von 4000 Kronen.



Fahrkarten und Frachtscheine
nach AMERIKA
königl. Belgische Postdampfer der
„Red Star Linie"
von
Antwerpen direct nach Newyork und Philadelphia
Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung
Auskunft ertheilt bereitwilligst die
„Red Star Linie" in WIEN, IV.,
Weiringergasse 17.

Schönes Hofzimmer

sammt Küche an solide kinderlose Partei zu vergeben. 1099
Anfrage Tegetthoffstraße 37.

Wohnung

mit Zimmer und Küche für eine kinderlose Partei zu vergeben. Perkostraße 19.

Ein noch bereits neues
Pneum. Damen-Safety
ist um den halben Preis zu verkaufen. Herrengasse 23. 938

Ein Haus

in der inneren Stadt, 1 Stock hoch, aus freier Hand billig zu verkaufen. Wo, sagt die Verw. d. Bl. 1098

Danksagung. 725

Meine Frau litt an rheumatischen Schmerzen. Zuerst bekam sie Reißen in den Fingerspitzen, welches sich dann in sämmtliche Hand- und Fußgelenke verzog. Darauf zogen die Schmerzen in den Hinterkopf und die Stirn. Infolge der heftigen Schmerzen hatte meine Frau weder Appetit noch Schlaf. Wir wandten uns daher an den homöopathischen Arzt Herrn **Dr. med. Hope in Köln am Rhein,** Sachsenring 8. Die Medicamente, die uns derselbe sandte, haben in kurzer Zeit geholfen, so dass meine Frau wieder ganz gesund ist. Hocherfreut spreche ich Herrn Dr. Hope meinen herzlichsten Dank aus.

(gez.) W. Springer, Johannenthal bei Woplitz, Kr. Osterode, Ostpr.

WOHNUNG

gassenseitig, ein Zimmer und Küche mit 1. Juli zu vermieten. Pfarrhofgasse 11. 1148

Realitäten-Verkauf.

Die Gemeinde-Sparcasse in Marburg verkauft ihre an der Pettauer Straße gelegenen Realitäten Consc. Nr. 100 Pobersch und Consc. Nr. 30 Unterrothwein nebst **Baugründen.** Auskünfte werden in der Sparcassekanzlei ertheilt. 1074

Zu verkaufen: 940

1 Kaffeebrenner für 5 Kilo, 2 eiserne Kinderbetten, 2 Mehlfächer, 2 Verkaufsbudeln, 1 Stellage mit 52 Laden, 2 emaill. Oelständer (30 Liter) bei L. C. Kiß, Hauptplatz.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten. Herrengasse 16.

Zu verkaufen

ist in Leibnitz ein altes renommirtes **Gasthaus** mit **Fleischhauerei,** entweder mit oder ohne **fundus instructus** wegen vorgerückten Alters des derzeitigen Besitzers. Auskunft ertheilt aus Gefälligkeit Herr A. Jenisch in Leibnitz, Schmiedg. 15.

Lehrjunge

der deutschen u. slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, wird sogleich aufgenommen in der Gemischtwarenhandlung des **Franz Slinker** in Weitenstein bei Cilli. 1117

18 Seiten Heiratsvorschläge

nebst Anleitung zur Bekanntschaft versendet an Heiratslustige aller Stände das behördlich conc. Institut 983

Mariage Company Budapest,

Csömöristraße 28, gegen 30 kr. Briefmarken (discret verschlossen). **Vornehme Verbindungen** mit vermögenden Damen! **Rasche, reelle und erfolgreiche Intervention.**

Landschaftlicher
Rohitscher Sauerbrunn

empfohlen durch die **hervorragendsten Medicin.-Autoritäten.**

Tempelquelle, bestes **Erfrischungs-Getränk,** besonders bei **Epidemien.**

Styriaquelle, bewährtes **Heilmittel** der **kranken Verdauungs-Organe.**

Versandt durch die landsch. Brunnen-Verwaltung in Rohitsch-Sauerbrun und **landsch. Niederlage in Graz,** Schmiedgasse. 607

Ueberzieher fl. 9, Loden-Anzüge fl. 16 (das Beste), Kameelhaar-Havelock fl. 9, Wettermäntel fl. 7 stets vorräthig bei Jakob Rothberger, k. u. k. Hoflieferant, Wien, I., Stefansplatz 9. — Täglich bis 12 Uhr nachts offen.

Thymol-Mundwasser

Schutz gegen Hohlwerden der Zähne und üblen Geruch im Munde,

Klettenwurzel-Essenz,

Kopfwaschwasser gegen Haarausfall.

Bade- und Toilette-Schwämme, Luffa- u. Waschhandschuhe.

Medicinische Seifen und alle Toilette-Artikel.

Preisblatt auf Wunsch kostenfrei.

Droguerie des Max Wolfram
in Marburg.

Kaiser-Jubiläums-Kirchenbau-Lose à 1 fl.

Letzter Monat!

Haupttreffer

30.000 Gulden

wert.

Lose empfiehlt:

Marburger Escomptebank und Buchdruckerei L. Kralik, Postgasse 4. 1082

Patentirte

Peronospora-Apparate

unter Garantie bester Qualität

ferner 989

Rebenveredlungs-Messer

und

Gummibänder für Grünveredlung

verkauft

F. X. Halbärth, Marburg.

Haustelegraphen

können in Orten, in welchen sich kein Mechaniker befindet, von jedermann billig und gut selbst eingeleitet werden; sie ersparen viel Zeit und Mühe im Jahre und sichern das Eigenthum. 1068

Haustelegraphen-Bestandtheile

in billigen und guten Sorten habe stets fertig vorräthig. — Die auf die Einleitung bezüglichen Unterweisungen ertheile bereitwilligst.

Achtungsvoll

Alois Ilger, Uhrmacher,

MARBURG, Burgplatz.

Geschäfts-Verlegung.

Erlaube mir hiemit die ergebene Anzeige zu machen, dass ich mein seit **12** Jahren bestehendes, selbst gegründetes 1124

Tapezierer-Geschäft und Möbel-Lager

bisher Herrengasse 33, jetzt Hauptplatz 21, alte Post

verlegt habe. Indem ich meinen geschätzten Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen bestens danke, bitte ich gleichzeitig mir auch fernerhin Ihr Wohlwollen zu bewahren.

Mein neues Local gestattet mir eine größere Auswahl von meinen Erzeugnissen am Lager halten zu können und lade zur gefl. Besichtigung ergebenst ein.

Hochachtungsvoll **Johann Mandl.**

Bestellungen über Land werden nach jeder beliebigen Angabe und Zeichnung auf das Genaueste ausgeführt.

K. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

Kundmachung.

Beim Eintritt der Erntezeit beehrt sich die Direction der Anstalt die P. T. Herren Vereinstheilnehmer und Landwirte höflichst aufmerksam zu machen, dass dieselbe nebst der **Versicherung von Gebäuden, Einrichtungsstücken aller Art, Maschinen, Vieh, Vorräthen** ꝛc. auch die **Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden** unter möglichst günstigen Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst bei der **Direction** in **Graz** sowie bei den **Repräsentanzen** in **Klagenfurt** und **Laibach** und bei jedem **Districts-Commissariate** ertheilt und ebendaselbst Versicherungs-Anträge entgegengenommen. 1054

Graz, im Mai 1895.

Direction der k. k. priv. wechselseitigen Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

An der Kokoschineggallee, beim alten Stadtpark

ist aufgestellt 1126

P. Wilm's englische Schiffsschaukel

sowie ein

historisches Kunstmuseum

mit mechanisch beweglichen Wachsfiguren, ebenso eine

Gemälde-Gallerie.

Um zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll **der Besitzer.**

Verloren!

zwei Schlüssel an einem Ketterl. Abzugeben Kaiserstraße Nr. 8, 2. Stock, geradeaus.

Schönes Zimmer

Grazervorstadt, ist möblirt oder auch unmöblirt zu vermieten. Anzufragen in der Verw. d. Bl. 1135

Als diätetisches Getränk vereinigt der Johannisbrunnen vermöge seiner glücklichen chemischen Zusammensetzung alle jene Eigenschaften in sich, die ihn zu einem reinen und echten Säuerling ersten Ranges stempeln.

Der ungemein hohe Reichthum an freier und halbgebundener Kohlensäure in Verbindung mit Lithion und den Alkalien geben dem Johannisbrunnen jenen gewissen prickelnden Wohlgeschmack, der nur den echten Säuerling charakterisirt. 1015

Wer daher ein anregendes, wohlthuendes und vornehmlich gesundes Mischungsgetränk zum Weine wählen will, verlange stets den Johannisbrunnen.

Greislerei

auf einem alten Posten ist wegen Abreise billig zu verkaufen. Auskunft in der Verw. d. Bl. 1152

Ein einspänniger gut erhaltener

Fuhrwagen

wird sofort zu kaufen gesucht. Anzufragen Postgasse 3. 1128

Kellnerin

wünscht sofort hier oder auswärts unterzukommen. 1141

Ein solides Mädchen

wünscht als **Wirtschafterin** sofort unterzukommen. Marburg, Poberschstraße 20.

Nebenverdienst

für redegewandte Herren, welche Zutritt in besseren Familien haben. Anträge unter „Nebenverdienst“ an das **Centralbureau Ludwig von Schönhofer, Graz, Sporgasse 5.** 1113

Agenten.

Suche Vertreter, welche bei Hotels, Gastwirten, Privaten gut eingeführt sind und sich mit einem leicht verkäuflichen Artikel (kleine Mustercollection) befassen wollen. Solche mit Rouleaux-Vertretungen bevorzugt. Anträge unter „20% **B**“ Hauptpostlagernd. 1112

Zum

Wohle der Menschheit

bin ich gerne bereit, allen denen, welche an Magenbeschwerden, Appetitlosigkeit und schwache Verdauung leiden, ein Getränk (weder Medicin, noch Geheimmittel) **unentgeltlich** namhaft zu machen, welches mir bei gleichem Leiden ausgezeichnete Dienste geleistet hat. **C. Schelm,** Realschullehrer a. D., Erfurt. 998

Eine große

Decimalwage

und ein Ziehkarren ist zu verkaufen. Färbergasse 5. 1042

Für Marburg

und Umgebung

suchen wir einen tüchtigen Agenten zum Verkaufe von gesetzlich erlaubten Staatspapieren und Losen. Hohe Provision und eventuell fixer Gehalt. 790

Hauptstädt. Wechselstubengesellschaft

ADLER & Co. Budapest.

BRUNO THIEL,

Buchhandlung und Antiquariat

vormals Daberkow's Sortiment, Wien VII/2

Mariahilferstraße 12, 14, 16.

Billige Bücher zu herabgesetzten Preisen.

Ammon F. A., Die ersten Mutterpflichten und die erste Kindespflege. Belehrungsbuch f. junge Frauen u. Mütter 22. Aufl. v. Dr. F. Wickel 8 Lpzg. 1891. Eleg. Orglwdbd. fl. 2.25 90 kr.

Bilder aus d. Harem. Humorist. Text v. Vacano mit vielen Bildern v. Klic. br. fl. 1.80 90 kr.

Briefe von Dunkelmännern. Sammlung von Briefen voll köstlichen Humors.— 1886 Orglwbd. (fl. 3) 60 kr.

Briffault E. Die Geheimnisse von Rom im 19. Jahrhundert, frei bearbeitet v. Alvensleben. 524 Seiten m. vielen Ill. Lex. 8. br. (fl. 2.75) 90 kr.

Casanova's 100 galante Abenteuer. Auszug a. d. groß. Werk in 1 Bd. br. fl. 1.80 fl. 1.

Courtisanen und vornehme Damen im alten Rom. Die Bacchantinnen und die jungen Patricier Roms unter den Cäsaren. br. (fl. 1.80) 40 kr.

Daudet. Berühmte Pariser Sittenromane: Die Könige im Exil — Jack — Fromont jun. und Risler sen. — Der Nabob. Zusamm. 4 Bde. br. à fl. 1.80 à 75 kr.

Debay A., Der Mensch und die Ehe. Gesundheitslehre u. Physiologie derselben. Natur- u. ärztliche Geschichte des Mannes und der Frau. br. (fl. 1.80) 60 kr. — Der Mann u. d. Weib. Naturgeschichte derselb. f. ihrem Erscheinen auf d. Erde bis zu uns. Tagen. br. (fl. 1.80) 60 kr. — Dieselben in 2 Bdn. geb. à fl. 1.20.

Donnelly. J. Cäsar's Säule. Ein Zukunftsroman 324 Seiten 1892. br. (fl. 1.50) 20 kr.

Galen Th., Baron Brandau u. sein Junker. — Emery Glaudon. 2 hübsche Romane des beliebten Autors in 8 Bdn. br. (statt fl. 19.80) zusammen nur fl. 1

Japan in Wort und Bild. Schilderungen von Land u. Leuten. Interessante Reisebeschreibung v. W. Heine, Brigade-General. Große illust. Prachtausg. m. 50 feinen Photographien gr.-8. br. (fl. 18) fl. 2

Liebesschwänke. Erzählungen d. Königin von Novarra und Novellen Ludwig XIV. Berlin, br. complet (fl. 2.40) 60 kr.

Malot, H., Seine Mutter. Roman aus d. Französischen. br. (statt fl. 3) 75 kr.

Militär-Humoresken von Laverrenz, Ceromc-Schwiening, Rustige ꝛc. 14 versch. Bdchn. darunter die köstliche Humoreske „Memoiren eines Schwadronbockes“, reich illustrirt. Jedes Bdch. (statt 60 kr.) für à 30 kr. Alle 14 Bdch. zusammengenommen (statt fl. 8.40) nur fl. 3.80

Mühlfeld Dr., Justizmorde. Eine Sammlung d. interessantesten Criminal-Processe alter und neuer Zeit. Nach amtlichen Quellen. 2. Aufl. 2 Thl. 1880. br. (fl. 2.40) 40kr. — Dasselbe im eleg. Leinwandband (fl. 3) 80 kr.

O diese Weiber, 50 Blatt pikant-humorist. Bilder a. d. Theater-, Ballet- u. Halbwelt von C. Köystrand. Mit unterlegtem Text. Quer-4. Im originellen Org.-Gzlwdbd. (fl. 3.50) fl. 2.25

Petri's Fremdwörterbuch. 16. neueste Aufl. 1893, 946 Seiten doppelsp. gedruckt, Orgllwdbd. (fl. 4.20) fl. 1.60

Pitaval, Der neue. Sammlung d. interf. Criminalgesch. aller Länder u. Zeiten. Diverse Bde. je 400—500 Seiten stark. Preis per Bd. (statt fl. 1.80) à 45 kr. 10 Bde. auf einmal genommen fl. 4

Reich E., Geschichte, Natur- und Gesundheitslehre d. eheligen Lebens. Mit sehr interessanten pikanten Schilderungen. 8. Kassel 1864. br. (fl. 6) 60 kr.

Roquette O., Neues Novellenbuch. Das Eulenzeichen — Ein Baum in Odenwald. Wer trägt die Schuld. — Die Tage des Waldlebens. — Unterwegs. 5 Theile in 1 Bd., 603 Seit., br. (fl. 3.12) 60 kr.

Tolstoi T., Herr u. Diener. Erzählg. a. d. russ. Volksleben. br. (60 kr.) 40 kr

Vargas A. Lieut. Ein Ritt durch Indien. Interessante Reisebeschreibung u. Erlebnisse eines österr. Officiers. Wien 1892. 212 Seiten, br. (fl. 2) 20 kr.

Wien und die Wiener. Höchst interessante Schilderungen u. großstädt. Charakterbilder. Von einem Zeitgenossen, 1892 (fl. 1.80) 60 kr.

Wiener Künstler-Dekamerone. Ein Geschichtenb. d. Wiener Künstler u. Schriftsteller. Mit circa 100 Portr. nach photogr. Aufnahmen herausg. von R. Wittmann u. M. Band. gr.-8. Wien 1892, 391 Seit. Org.-Prchtlwdbd. (fl. 3) fl. 1

Zimmermann L. R. Lose Skizzen aus dem österr. Soldatenleben, 3. illustr. Aufl. (24 Humoresken ꝛc.) br. (fl. 1.50) 50 kr.

Zola E., Gesammelte Romane in guter deutscher Uebersetzung: 1. Nana. 2. Das Gelübde ein. Todten. 3. Renata, d. Jagd nach dem Glücke. 4. Excellenz Eugen Rougon. 5. Therese Raquin. 6. Die Geheimnisse von Marseille. 7. Zum Paradies der Damen. 8. Madelaine Férat. 9. Das Geständnis ein. Jünglings. 10. Die Sünde d. Priesters. 11. Das Glück der Familie Rougon. 12. Die Lebensfreude. 13. Der Todtschläger. 14. Liebesblätter. 15. Der Bauch v. Paris. 16. Ein sittsam Heim. Jeder Band br. statt 90 kr. 50 kr. 10 Bände beliebig gemischt 4 fl. Ein Exemp. aller 16 Bände auf einmal genommen für fl. 6.

Ausführliche Verzeichnisse meines großen Antiquarlagers versende auf Verlangen **gratis und franco.**

Bruno Thiel, Buchhandlung und Antiquariat Wien, VII/2, Mariahilferstraße 12, 14, 16.

Grosser Beliebtheit erfreuen sich die neuesten Fabrikate, als:

Savon Chypre,

kräftig, fein parfumiert, hochelegant.

Extrait Gartennelke,

Extrait Cyclamen,

Parfumerie Violettes d'Abbazia,

Extrait, Seife, Poudre,

bisher unerreichter Veilchen-Duft.

Parfum und Savon Royal.

Ausführliche Preis-Courante gratis und franco.

Wir beehren uns zur gefälligen Kenntnis zu bringen, dass wir die

ausschliessliche Niederlage

unseres, wegen der vorzüglichen Qualität geschätzten 990

Perlmoser Portland- u. Roman-Cementes

für Marburg und Umgebung bei Herrn **F. X. Halbärth** in **Marburg** errichtet haben.

Achtungsvoll

Perlmooser Actien-Gesellschaft.

Tapezierer-Arbeiten

in und außer dem Hause werden auf das Billigste und Solideste ausgeführt bei 1004

Aug. Koblitschek, Tapezierer,

Burg, Eingang Brandisgasse.

†

Marie Morić, geb. **Pevetz,** gibt im eigenen wie im Namen ihrer Kinder **Paula, Max** und **Mizi** sowie der übrigen Verwandten, schmerzerfüllt Nachricht von dem Hinscheiden ihres geliebten Gatten und Vaters, des Herrn

MAX MORIĆ,

Kaufmannes,

welcher am 12. Juni 1895 nachts, nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen der heil. Religion, im 55. Lebensjahre in Graz verschieden ist.

Die irdische Hülle des theueren Verblichenen wird Samstag den 15. Juni in Graz eingesegnet, sodann nach Marburg überführt, woselbst am gleichen Tage um 4 Uhr nachmittags nach nochmaliger feierlicher Einsegnung das Leichenbegängnis vom Südbahnhofe aus stattfindet.

Die heil. Requien werden Montag den 17. Juni um 10 Uhr in der Franciscaner-Kirche in Marburg und um 8 Uhr in der Pfarrkirche zu Hohenegg bei Cilli gelesen.

Marburg, am 13. Juni 1895.

Brave, reinliche

Köchin,

die auch häusliche Arbeiten verrichtet, wird sofort gesucht. 1142
Auskunft Herrengasse 56.

Schöne

Blattpflanzen,

ferner einige Kaiserbilder in Goldrahmen sind billig zu verkaufen. Anzufragen Schillerstraße 10. 1143

Wohnung gesucht.

Eine ruhige stabile Partei, 2 Personen mit Dienstmädchen, sucht eine Wohnung bestehend aus beiläufig 3 schönen Wohnzimmern, lichter, geräumiger Küche nebst dem üblichen Zugehör. Hochparterre oder 1. Stock. Gefällige Anträge wollen an die Verw. d. Bl. gerichtet werden. 1115

Wagnerwerkzeuge

zu verkaufen. Lembach 23. 1149

Couverte

vorzüglich gummirt, Ia. Qualität,

Hauscouverte mit Firmadruck:

1000 Stück	fl. 2.30
5000 Stück	fl. 10.50
10.000 Stück	fl. 18.–

Merkantilcouverte
mit Firmadruck, in verschiedener Farbenwahl, undurchsichtig:

1000 Stück	fl. 3.–
5000 Stück	fl. 14.–
10.000 Stück	fl. 25.–

zu haben bei
L. Kralik, Marburg. Postgasse.

Superphosphate

aus Knochenmehl, Spodium, Guano etc.

Themenauer Patent-Superphosphatgyps
und 1130

Phosphorsäurelösung,

bestes Conservierungsmittel für **Stalldünger** u. **Jauche**

Chilisalpeter, schwefelsaures Ammoniak, Kalisalze

Thomasschlackenmehl, Stassfurter Kainit,

reinen arsen- und chlorfreien bas. phosphorsauren Kalk für Futterzwecke,

empfehlen unter Gehaltsgarantie allerorts concurrenzfähig
Schwefelsäure- und Kunstdünger-Fabriken Lundenburg-Themenau und Lissek-Roztok von

A. Schram, Prag,

Centralcomptoir, Heinrichsgasse 27.

Kundmachung.

An der **steiermärkischen Landes-Ackerbauschule zu Grottenhof bei Graz** kommen mit Beginn des Schuljahres 1895/6 d. i. vom 15. September 1895 angefangen, eine größere Anzahl von **Landes-Freiplätzen** zur Verleihung. 1137

Die Aufgabe dieser Schule ist die weitere Ausbildung von **Söhnen steirischer Landwirte** auf Grund ihrer in der Volksschule erlangten Kenntnisse für den landwirtschaftlichen Beruf.

Jeder Zögling hat zwei Jahre, bei nicht ganz genügenden Vorkenntnissen drei Jahre an der Anstalt zuzubringen, erhält daselbst die volle Unterkunft und die landesübliche Kost und hat sowohl an dem Unterrichte als auch an allen landwirtschaftlichen Arbeiten theilzunehmen. Für Kleidung und Schulrequisiten hat jeder selbst zu sorgen.

Die Zöglinge müssen zur Zeit ihres Eintrittes in die Anstalt mindestens 16 Jahre alt, körperlich kräftig und gesund, unbescholten, im Besitze des Entlassungs-Zeugnisses der Volksschule und mit den gewöhnlichen landwirtschaftlichen Arbeiten vertraut sein.

Die Bewerber um diese Freiplätze haben ihre mit dem Taufschein, Heimatschein, Gesundheits- und Impfungszeugnis, Sitten- und Schulzeugnis belegten Gesuche, welchen außerdem auch ein gemeindeämtlicher Nachweis der Vermögensverhältnisse anzuschließen ist, dem Director der Landes-Ackerbauschule bis längstens **15. Juli 1895** persönlich zu überreichen und sich vor demselben einer Prüfung über ihre in der Volksschule erlangten Kenntnisse zu unterziehen.

Graz, am 6. Juni 1895.

Vom steiermärkischen Landes-Ausschusse.

Für alle mir zugekommenen so überaus liebenswürdigen Glückwünsche zu meiner Beförderung bitte ich meinen innigsten Dank einstweilen auf diesem Wege freundlichst entgegenzunehmen.

Prof. G. Knobloch.

Wien, am 10. Juni 1895.

Verloren

wurde ein feines weißes **Leinen-Sacktuch** mit violettem Rand und Buchstaben J. F. mit violetter Seide gestickt, Ludwigshöhe oder Schillerstraße. Abzugeben Burgplatz 8.

Zwei starke 1133

Fuhrwagen

und überbrauchtes, in gutem Zustande befindliches Pferdegeschirr zu verkaufen. Adresse in Verw. d. Bl.

Dank.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme während der Krankheit und nach dem Ableben unseres unvergesslichen Sohnes

Norbert

sprechen wir den Familien Gebr. Schlesinger, Oberl. Robert Riedl, Gustav Varena und Rembert Martinz unseren innigsten Dank aus.

Marburg, am 12. Juni 1895.

Die tiefbetrübten Eltern
Hauptmann Ludw. Bardach und Frau.

Weinreisender

in Obersteier und Kärnten gut eingeführt, wünscht sofort seinen Posten zu ändern. Marburger Firma bevorzugt. Gefl. Zuschriften erbeten unter **Weinreisender Nr. 100** Hauptpost, Graz. 1131

Ein Haus

in Saldenhofen, im guten Bauzustande mit 4 Zimmern, Küche, 3 großen Kellern, 2 Schwein- und 2 Viehstallungen, Acker und Baumgarten und schönem Gemüsegarten zu verkaufen. Anfrage Saldenhofen Nr. 15.

1890er Weine.

Vorzüglicher 1890er Kartschowiner Wein per Liter 48 kr., auch ist sehr guter 40er und 36er im Ausschank.

Zu recht zahlreichem Besuche ladet hochachtungsvoll

Josef Küttner, Gastwirt,
Kasernplatz, vorm. Schwarzl.

Ein

999.999maliges Hoch!

dem Herrn **Anton Tschech** bei Herrn Wögerer, zum werten Namensfeste, dass das ganze Haus sammt die Frankfurter wackelt. 1145

Hast a Idee, dann wast es eh.

Geschlossene Credenz

und ein 1144

Consoltisch

sammt Spiegel ist zu verkaufen. Tegetthoffstraße 57, 1. Stock.

Graz.

Haus sammt gut gehender Bäckerei, seit 40 Jahren bestehend, im besten Betriebe, ist wegen eingetretenen Todesfall sofort zu verkaufen. Gefl. Anträge und Auskünfte übernimmt unter **„Vorzügliche Bäckerei“** das Annoncen-Expedit (Centralbureau) **L. v. Schönhofer,** Graz, Sporgasse 5. 1139

Danksagung.

Für die vielen Beweise von Theilnahme anlässlich des Ablebens meiner innigstgeliebten Gattin, der Frau

Katharina Kosch,

sowie für die große Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sage ich allen, besonders der löbl. Südbahn-Liedertafel für die Absingung eines Trauerchores, meinen tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 12. Juni 1895.

Johann Kosch.

Kundmachung.

Der Landtag des Herzogthums Steiermark hat aus Anlass des Regierungs-Jubiläums Seiner Majestät des Kaisers Franz Josef I. die Wiedererrichtung der Findelanstalt aus Landesmitteln in Aussicht genommen und es soll außerdem **durch freiwillige Beiträge der Bevölkerung ein Fond für verwaiste** und **arme Kinder** in **Steiermark** gegründet werden.

Unter Bezugnahme auf die Kundmachung des hohen steierm. Landes-Ausschusses in Graz vom 4. März 1895 ergeht an die Bewohner der Stadt Marburg das Ersuchen, an diesen Sammlungen opferwillig sich betheiligen zu wollen.

Ich ersuche die P. T. Herren Hausbesitzer, den diesbezüglichen Aufruf und Sammelbogen, welche gleichzeitig vertheilt werden, bei den einzelnen Parteien circuliren und die Spenden sammt den gefertigten Sammelbogen beim Stadtzahlamte übergeben zu wollen. 996

Stadtrath Marburg, am 17. Mai 1895.

Der Bürgermeister-Stellvertreter: **Schmiderer.**

Weingut

in der Gegend Zweinig, Gemd. Koschak, 15 Min. vom Südbahnhof entfernt, mit guter ebener Zufuhr, 6 Joch 301 Quadkl. messend, die Hälfte Ackergrund, die Hälfte Wiesengrund mit edlen Obstbäumen bepflanzt, mit gemauertem Herrenhaus, 2 eingerichteten Zimmern, Sparherdküche, Presse und unterirdischem gewölbten Keller auf 20 Startin in Halbgebinden, gesondertem gemauerten Winzergebäude mit 2 Zimmern, Streuhütte, Kuh- und Borstenviehstallung, alles in gutem Bauzustande, wegen Nähe der Stadt und gesunden Lage zum Sommeraufenthalte vorzüglich geeignet, ist um den Preis von 5000 fl. sogleich zu verkaufen. 1134

☞ Auskunft ertheilt der Eigenthümer **Jansohitz** in Graz, Moßgasse 8 und Herr **Wagrandl,** Glaser, Marburg, Postgasse.

Zwei Pferde

zu verkaufen. 1140

Marburg, Josefigasse 10, im Hof.

Schöner Weingarten

mit Wohnhaus in der Nähe von Marburg ist krankheitshalber zu verkaufen. Anfrage bei Frau **Marie Drexler,** Mühlgasse 24. 1146

Elegante Villa

in Marburg, mit schönem Zins- und Nutzgarten, gr. Wohnpiecen 2c. ist wegen Uebersiedlung preiswürdig zu verkaufen. 1154

Zu verpachten

ein Gasthaus auf gutem alten Posten in Marburg, billig.

Abzulösen

eine Krämerei mit Victualienhandel sammt Einrichtung und Waare mit 500 fl. Näheres im Verkehrsbureau J. Kadlik in Marburg, Burgg. 17.

Als Verwalter,

Oekonom, Wirtschafter 2c. sucht ein erfahrener absolvirter Ackerbau- und Weinbauschüler, Dienste. Derselbe ist 46 Jahre alt, spricht deutsch und slavisch und ist in der ganzen Landwirtschaft bewandert. Zuschriften übernimmt aus Gefälligkeit Herr **Josef Martinz,** Kaufmann in Marburg. 1135

Ein Handmilchwagen

wird zu kaufen gesucht. Anträge an die Verw. d. Bl. 1123

Verantwortlicher Schriftleiter: Hans Kordon. — Herausgabe, Druck und Verlag von Ed. Janschitz Nfg. (L. Kralik) in Marburg.